

BOTANISCHES MUSEUM
der k. k. Universität.

J. N^o 11498 / 1

B

0112/27

Haasik Alphon

Beissner,

Einheitliche
Coniferen-Benennung.



Ludwig Möller,
Erfurt.

MÖLLER, D. GRAMM.

JOSEFA HRUSKOVA
BOT. ZAVOD

Einheitliche



oniferen-Benennung.



Nachträge und Berichtigungen

zu dem

Handbuch der Coniferen-Benennung

nebst

amtlichem Bericht

über die

Versammlung von Coniferen-Kennern und -Züchtern

in Berlin am 28. April 1890.

Von

L. Beissner,

Königlicher Garten-Inspektor am botanischen Garten der Universität Bonn
und Lehrer an der landwirtschaftlichen Akademie zu Poppelsdorf.

Erfurt.

Verlag von **Ludwig Möller,**
Buchhandlung für Gartenbau.
1891.

Druck von Friedr. Kirchner in Erfurt.

JOSEF A. BRUNSVIA
BOT. SAVON

Einheitliche

oniferen-Brennung.

Nachträge und Berichtigungen

zu dem

Handbuch der Coniferen-Brennung

Alle Rechte vorbehalten.

amtl. Bericht

über die

Versammlung von Coniferen-Kennern und -Richtern

in Berlin am 28. April 1880.

Von

L. Reissner,

Landes-Forst-Inspector, Vorstand der landw. Versamml. in Berlin, und
Landes-Forst-Inspector, Vorstand der landw. Versamml. in Berlin.

Erlaubt

Verlag von Julius Neuber

Buchhandlung in Göttingen.

1881.

Druck von Friedrich Krieger in Berlin.

achdem bei Gelegenheit der Internationalen Gartenbau-Ausstellung in Dresden im Jahre 1887 der erste »Congress von Coniferen-Kennern und -Züchtern« stattgefunden hat und die dort zum Beschluss erhobene »Einheitliche Coniferen-Benennung« seit dieser Zeit bereits zum Gemeingut geworden ist, durfte die Grosse allgemeine Gartenbau-Ausstellung in Berlin im April 1890 nicht vorübergehen, ohne dass auch hier wieder Coniferen-Kenner und -Züchter zusammentraten, um eingehende Beratung zu pflegen und das so erfolgreich begonnene Werk weiter auszubauen.

Die in Dresden gewählte ständige Coniferen-Kommission, bestehend aus den Herren Hofmarschall von St. Paul-Illaire in Fischbach, Gartenmeister H. Zabel in Hann.-Münden und dem Verfasser übernahm in Verbindung mit der Ausstellungsleitung die Vorbereitungen für diese Versammlung, welche — wie dieser Bericht zeigt — mit bestem Erfolge für den angestrebten Zweck verlaufen ist.

Mit dem »Handbuch der Coniferen-Benennung« war eine feste Grundlage für die einheitliche Benennung der Nadelhölzer geschaffen und heisst es nun auf dieser weiter zu arbeiten.

In unserer raschlebigen Zeit gibt es keinen Stillstand, und da haben denn auch die drei Jahre, die seit dem Erscheinen der Coniferen-Benennung in's Land gegangen sind, manches Neue gebracht und nach wissenschaftlicher Erforschung verschiedene Berichtigungen nötig gemacht, welche im vorliegenden Werkchen niedergelegt sind, um somit als Nachtrag zu der Coniferen-Benennung zu dienen.

Möge denn auch diese Vervollständigung dazu beitragen, die schönen Coniferen immer richtiger erkennen zu lernen und die einheitliche Benennung in immer weitere Kreise zu tragen.

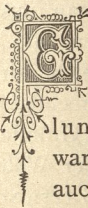
Der Verfasser.

Versammlung

der

Coniferen-Kenner und -Züchter

in Berlin.

elegentlich der Grossen allgemeinen Gartenbau-Ausstellung in Berlin fand am 28. April, nachmittags 4 Uhr, eine Versammlung von Coniferen-Kennern und -Züchtern statt. Dieselbe war sehr gut besucht und zwar nicht nur von Deutschen, sondern auch von Ausländern, welch' letztere ebenfalls ein grosses Interesse der Sache entgegenbrachten.

Den Vorsitz führte Herr Hofmarschall von St. Paul-Illaire. Derselbe hiess die Anwesenden willkommen und hielt darauf folgende Ansprache:

»Meine Herren!

Wir haben seinerzeit in Dresden getagt, um zu beraten, ob es zweckmässig wäre, Coniferen rein wissenschaftlich und nach dem Rechte der Priorität zu benennen, oder ob ein anderer Weg hierzu gefunden werden solle. Wir sind darüber schlüssig geworden, dass, so hoch das Recht der Priorität inbezug auf die Benennung jeder Pflanze zu betrachten ist, das praktische Leben es doch erfordert, in vielen Fällen davon abzuweichen, besonders da es sich auf das Entschiedenste erwiesen hat, dass, wenn ein Gelehrter heute den ältesten Namen festgestellt hat, kurze Zeit darauf aus irgend welchen Archiven und alten Werken ein noch älterer herausgefunden und der Wirrwarr in der Benennung dadurch nur vergrössert wird. Das hat uns dazu geführt, einen Mittelweg für das praktische Leben zu wählen. Wir sind uns darüber einig geworden, Namen zu wählen, welche allgemein bekannt, allgemein beliebt geworden sind, nicht also etwa dasjenige Nadelgehölz *Abies alba* zu benennen, welches wir allgemein als *Abies pectinata* bezeichnen, obgleich *Abies alba* der ältere Name dafür ist.

Es ist ein Werk von unserem verehrten Fachgenossen Garteninspektor Beissner ausgearbeitet worden, welches als Grundlage für die Benennung

der Coniferen dienen sollte. Seit unserer letzten Konferenz ist das Werk erschienen, und ich kann Ihnen sagen, dass fast von keiner Seite Einspruch gegen diese Benennung erhoben worden ist. Aus Nah und Fern, aus aller Herren Länder sind zustimmende Urteile erfolgt. Es haben sich Alle gesagt, dass dies der richtige und praktische Weg ist, und der Verkauf dieser »Coniferen-Benennung« hat bewiesen, dass sehr Viele sich dafür interessiren — kurz, dass wir auf dem richtigen Wege sind!

Einspruch gegen die Benennung ist eigentlich nur von den Herren erhoben worden, welche die Priorität unter allen Umständen als die einzige Regel gelten lassen wollen. Von keiner anderen Seite ist mir bekannt geworden, dass man sich gegen die von uns gewählten Benennungen aufgelehnt hat. Ich habe vorhin auseinander gesetzt, dass man aus einfachen praktischen Gründen des Lebens nicht darauf eingehen kann, unter allen Umständen die Priorität aufrecht zu erhalten, obgleich wir uns alle dazu bekennen, dass der zuerst festgesetzte Name der berechnigte ist, von dem nur dann abgewichen werden kann, wenn gewichtige Gründe dafür sprechen. Ich lege Gewicht darauf, dieses gerade hier der Welt der Gelehrten gegenüber auszusprechen: Der praktische Gärtner will in keiner Weise dahin streben, für sich selbst Namen zu wählen, die er nicht wissenschaftlich begründen kann, im Sprachgebrauch werden immer noch andere Namen nebenher laufen.

Es haben sich einige — ich kann wol sagen: unwesentliche — Ausstellungen an dieser Benennung gefunden, und um diese klar zu legen, hat sich Herr Beissner die Mühe gemacht, dieselben zusammenzustellen. Er wird uns darüber einen Vortrag halten, wie die Sache der Benennung heutzutage liegt. Wir kennen z. B. alle die kalifornische Wellingtonie unter dem Namen *Wellingtonia gigantea*, in Amerika wird *Sequoia gigantea* dafür gesagt. Wir Deutsche werden ebenfalls diesen Namen gebrauchen können, weil dies wissenschaftlich begründet ist. Man darf nicht halsstarrig sein, man muss das Gute nehmen, woher es kommt.

Ich ersuche nun Herrn Garteninspektor Beissner, seinen Vortrag zu halten. « —

Vortrag

von

Garteninspektor Beissner.

»Sehr geehrte Herren!

Zum zweitenmale treten heute Coniferen-Kenner und -Züchter zusammen, um im Interesse einer einheitlichen Benennung der Nadelhölzer zu beraten. Unwillkürlich stellen wir da einen Vergleich an zwischen

der ersten solchen Beratung und der heutigen. Wie war der Anfang, wie hat sich die Sache weiter entwickelt, was ist bis heute erreicht worden, und was haben wir ferner zu tun, um das Erreichte immer mehr zu festigen, immer mehr zum Gemeingut zu machen, immer mehr nach den neuesten wissenschaftlichen Forschungen zu vervollkommen?

Als wir im Monat Mai des Jahres 1887, bei Gelegenheit der internationalen Gartenbau-Ausstellung in Dresden, zum erstenmale zusammentraten, da sagten sich die Männer, welche die Sache eingeleitet und vorher durchberaten hatten, dass man sich keinen zu grossen Hoffnungen auf eine rasche Einigung hingeben dürfe, dass es schwere Kämpfe kosten werde, um alte eingewurzelte Fehler und Gewohnheiten zu beseitigen! Solche Befürchtungen verwirklichten sich jedoch nicht; das Bedürfnis, endlich aus dem bisherigen Wirrwarr der Benennung, welche lähmend nach allen Richtungen hin wirkte, herauszukommen, war zu fühlbar geworden, und die Vorschläge, welche ich damals wie heute die Ehre hatte, Ihnen, m. H., zu unterbreiten, wurden einstimmig angenommen.

Der Praktiker begrüßte die vorgeschlagene Benennung als eine Befreiung aus schwerer Notlage, wie mir gegenüber vielfach mündlich wie schriftlich ausgesprochen wurde. Die hervorragendsten Coniferen-Züchter zögerten nicht, nach der in vorgeschlagener Weise vervollständigten Coniferen-Benennung ihre Preisverzeichnisse umzuarbeiten. In gärtnerischen Zeitschriften des In- und Auslandes wurde die Benennung sehr beifällig aufgenommen, eingehend besprochen und immer wieder zur Annahme dringend empfohlen. Ja, man darf sagen, der Erfolg ist schon heute ein vollständiger, durchgreifender, anerkannt von allen Sachverständigen, insofern sie sich nicht grundsätzlich ablehnend verhalten, oder ihr Ohr gegen wissenschaftlich begründete Berichtigungen verschliessen, oder aus alter lieber Gewohnheit oder Bequemlichkeit den alten Schlendrian weiter bestehen lassen!

Der beste Beleg für den Erfolg der Sache ist aber, dass wir heute auf der herrlichen, lehrreichen Ausstellung in unserer Reichshauptstadt die Coniferen nur nach der einheitlichen Benennung der Nadelhölzer bezeichnet finden, da von dem Vorstande schon im Programm für die Ausstellung ausdrücklich erklärt wurde, dass nur in dieser Weise bezeichnete Coniferen in Wettbewerb treten können. Wir schulden für solches Vorgehen dem verehrlichen Vorstande unseren ganz besonderen Dank, welcher deshalb auch von dieser Stelle aus hiermit ausgesprochen sei. Es wird dadurch nicht nur die gute Sache gefördert und gefestigt, sondern eine richtig benannte Sammlung, welche von zahlreichen Fachleuten, Kennern und Gartenfreunden aus allen Teilen unseres Vaterlandes wie auch aus dem Auslande besichtigt wird, ist dann auch als

wirklich belehrend nach allen Seiten hin zu betrachten. Man bewundert nicht nur herrliche Exemplare, notirt ihren dekorativen Wert und die Quelle, aus welcher man sie in bester Entwicklung erhalten kann, sondern man nimmt zugleich für manche schöne Conifere, die vielleicht lange schon daheim unrichtig benannt im Garten steht, den richtigen Namen mit nach Hause. Erst dann, wenn jede Pflanze nur unter dem richtigen Namen vorgeführt wird, hat ja eine Ausstellung den erhofften Nutzen, und Aussteller wie Beschauer gewinnen in gleicher Weise dabei.

Wie nötig und zeitgemäss es war, das schwierige Feld der Coniferen-Benennung einmal einer gründlichen Durcharbeitung zu unterziehen, und wie dankbar dies anerkannt wurde, beweist der weitere Umstand, dass es sich von allen Seiten regt, um eine einheitliche Benennung auch auf anderen Gebieten, zumal in Deutschland für die Laubgehölze des freien Landes anzubahnen, welche nach ihrer Fertigstellung hoffentlich auch bald zur Einführung gelangen wird. Sie sehen somit, m. H., dass unsere Sache sich gut entwickelt hat und dass wir viel, sehr viel erreicht haben. Aber wir fragen uns nun, was haben wir ferner zu tun?

Da heisst es in erster Linie: tue ein jeder in seinen Kreisen alles, um der einheitlichen Coniferen-Benennung Geltung zu verschaffen! Die grössten, bekanntesten Baumschulen Deutschland's wie Holland's haben die Benennung bereits zu der ihren gemacht und so gehen denn von diesen die Coniferen unter richtiger Benennung nach allen Richtungen in die Welt hinaus. Die kleineren Geschäfte sind schon zahlreich diesem Beispiele gefolgt und folgen immer mehr nach. Der Fachmann, der nicht selbst Baumschulkultur betreibt, sondern nur das Bezogene verarbeitet, macht sich gleichfalls immer mehr mit der Benennung vertraut, da er sie an den bezogenen Pflanzen stets vor Augen hat. Er wirkt seinerseits wieder belehrend in den Kreisen der Gartenfreunde, denen er zu seinen Pflanzen auch die richtigen Namen geben kann, und für jeden Gebildeten ist es doch eine Freude und geradezu ein Bedürfnis, seine Lieblinge, die er hegt und pflegt, die er täglich mit Stolz betrachtet und sich ihres Gedeihens freut, auch mit dem richtigen Namen nennen zu können!

M. H.! Es ist in Zeitschriften darüber geklagt worden, dass in botanischen Gärten und in gärtnerischen Lehranstalten der Benennung noch nicht die gebührende Beachtung geschenkt werde. Nun, ich kann Ihnen sagen, dass doch manche botanische Gärten die Benennung bereits eingeführt haben und andere sie demnächst, wie mir bekannt, einführen werden. Was die Lehranstalten anlangt, so kann ja, je nach den Anschauungen der betreffenden Lehrer, eine abweichende Haltung aus Gründen, auf welche wir später zurückkommen werden, oder aus zähem Festhalten an lieben, alten Gewohnheiten und langjähriger gewohnter

Schreibweise, sich noch eine Zeit lang erhalten, aber dauernd werden sie sich nicht ablehnend verhalten können! So geht denn auch heute unsere Bitte dahin, dass die Herren, welche der Benennung noch ablehnend gegenüberstehen, es der Mühe wert finden mögen, einmal eingehend zu prüfen, was wir anstreben und vorschlagen. Sie werden die Bestrebungen sicherlich anerkennen und dann hoffentlich bald in diesem Sinne auf das heranwachsende Geschlecht belehrend einwirken. *)

Fragen wir nun weiter, was haben wir zu tun, um die Coniferen-Benennung nach neuesten wissenschaftlichen Forschungen zu berichtigen oder zu vervollständigen? So dürfte die Antwort lauten: Nach den Grundsätzen, welche in der als Leitfaden dienenden Coniferen-Benennung ausgesprochen worden sind, ohne triftigen Grund nichts ändern, aber, weit entfernt davon, dieselbe als unumstösslich anzusehen, nach neuesten Forschungen jede nötige Berichtigung und Vervollständigung sofort vornehmen!

Gestatten Sie mir, m. H., Ihnen in diesem Sinne an der Hand unserer Ihnen bekannten »Coniferen-Benennung« in Folgendem die mir nötig scheinenden Vorschläge zu machen und zu begründen.

Sehen wir die Gattungen an, so müssen wir bei *Sequoia* und *Wellingtonia* zuerst verweilen. Nach dem Urteil der hervorragendsten Botaniker reichen die abweichenden Eigenschaften der *Sequoia* (*Wellingtonia*) *gigantea* gegenüber der typischen *Sequoia sempervirens* nicht hin, um die Gattung *Wellingtonia*, welche mehr zur Verherrlichung eines grossen Mannes als aus wissenschaftlicher Notwendigkeit aufgestellt wurde, ferner gerechtfertigt erscheinen zu lassen. »Gardener's Chronicle«, die seinerzeit unsere Coniferen-Benennung in sehr günstiger Weise besprach und daran kaum etwas zu tadeln fand, fügte hinzu: dass die Aufrechterhaltung der Gattung *Wellingtonia* wenig wünschenswert erscheine. Die neuesten Forschungen im Vaterlande haben denn auch ergeben, dass die anfangs von Lindley beschriebenen erheblichen Unterschiede zwischen *Sequoia* und *Wellingtonia* garnicht bestehen, sondern dass die männlichen Blüten wie die Zapfen nur in der Grösse abweichen, sonst aber in der Bildung genau einander gleichen, ja dass in Kalifornien die *Sequoia sempervirens* Zapfen bringt, welche in der Grösse den kleineren Zapfen von der *Wellingtonia* fast gleichkommen. Ferner sagt Dr. Mayr in seinem trefflichen Werke »Die Waldungen von Nordamerika«, dass die Zapfen der *Wellingtonia* nicht erst im zweiten Jahre,

*) Nach »Möller's Deutsche Gärtner-Zeitung«, Jahrg. 1890, S. 276, haben die höheren Gärtnerlehranstalten in Potsdam, Proskau und Geisenheim nunmehr die »einheitliche Benennung der Nadelhölzer« in ihre Arboreta wie Vorlesungen eingeführt.

wie meist angegeben wird, sondern auch wie bei *Sequoia sempervirens* schon im ersten Jahre reifen, sodass auch dieser Unterschied fortfällt. Dann kommt noch hinzu, dass an beiden Bäumen, welche auf den ersten Blick in den Blättern so sehr abzuweichen scheinen, zweigestaltige Blätter vorkommen. Die *Sequoia sempervirens* trägt also je nach Alter und Entwicklung neben den zweizeilig gestellten Blättern auch pfriemlich dachziegelige Blätter wie *Wellingtonia*, und an dieser wieder wurden auch zweizeilig gestellte Blätter beobachtet. Somit muss also nach Decaisne, Torrey, Asa Gray der schon von Endlicher gegebene Gattungsname *Sequoia* auch für *Wellingtonia* wieder in Kraft treten und die auf ungenaue Kenntnis des Baumes begründete Gattung *Wellingtonia* fallen. Wir schreiben also hinfort: *Sequoia gigantea* Torr. (nicht Endl.) statt: *Wellingtonia gigantea* Lindl.

Die Gattung *Dacrydium* Sol. (einschliesslich *Lepidothamnus* Phil. und *Ptherosphaera* Arch.) gehört den männlichen Blüten wie den etwas umgewendeten Eichen nach zur Abteilung der *Podocarpeae*. Die Gattung *Podocarpus* zerfällt in die Abteilungen: 1. *Nageia* Gaertn., 2. *Eupodocarpus* Endl., 3. *Stachycarpus* Endl. und 4. *Dacrycarpus* Endl. Von dieser Gattung können jedoch nur einige Arten und auch diese kaum noch höchstens für die wärmsten Gegenden Deutschland's als Freiland-Coniferen angesehen werden.

Der Gattungsname *Agathis* Salisb. hat als älterer vor *Dammara* Lamb. nach Hooker und Eichler den Vorzug. Hooker erklärt überdies, dass Rumphius unter seiner *Dammara* nicht nur diese Bäume, sondern im allgemeinen harzliefernde Bäume zusammenfasste.

M. H.! Lassen Sie uns nun noch die Gattung *Pseudotsuga* in's Auge fassen und zwar deshalb, weil schon auf unserem Kongress in Dresden die Erhebung von *Pseudotsuga* zu einer eigenen Gattung getadelt und als Haarspalterei bezeichnet wurde. Ferner weil neuerdings in der Literatur wieder ausgesprochen wurde: *Pseudotsuga* weiche von *Tsuga* nur dadurch ab, dass die Deckschuppen die Fruchtschuppen überragten! Nun, m. H., ich muss mich nur wundern, wie man überhaupt zwei so grundverschiedene Bäume wie *Pseudotsuga* und *Tsuga* zusammenwerfen kann! Weit mehr Berechtigung hätte es wahrlich, *Pseudotsuga* mit *Picea* oder *Abies* zu vergleichen! Ich frage Sie, m. H., ob einer von Ihnen, wenn ich ihm einen Zweig der zierlichen, kleinzapfigen Hemlockstanne (*Tsuga*) und einen solchen der Douglastanne (*Pseudotsuga*) mit ganz anderen Knospen, Blättern, grossen Zapfen mit lang hervorragenden Brakteen, ganz abgesehen von der gänzlich abweichenden Tracht und Haltung vorlegen würde, ob einer von Ihnen auch nur die mindeste Aehnlichkeit zwischen beiden herausfinden würde? Sicherlich nicht, denn eine solche ist eben nicht vorhanden!

Lassen wir *Abies*, *Picea* und *Tsuga* als Gattungen gelten, so muss notgedrungen auch *Pseudotsuga* als gleichberechtigte, sehr abweichende Gattung sich anschliessen, oder wir müssen wieder umkehren und alle Gattungen unter *Pinus* vereinigen! Hören wir was Dr. Mayr darüber sagt, welcher die Douglastanne in ihrer Heimat an den verschiedenen Standorten, in den verschiedenen Formen eingehend beobachtet hat. Er sagt: »Die *Douglasia* ist keine *Picea* (Fichte)! Die Anatomie des Holzes, der Rinde, der Blätter und der Zapfen sprechen dagegen. Sie ist keine *Abies* (Tanne)! Die Anatomie des Holzes, der Rinde, der Zapfen und der Borkenbildung sprechen dagegen. Sie ist keine *Tsuga*! Der Habitus, die Anatomie des Holzes, der Rinde, der Blüten und Blätter sprechen dagegen. Sie ist auch keine *Pinus*! Die Anatomie der Rinde, Blätter und Zapfen sprechen dagegen. Die *Douglasia* ist eben, wie Carrière sie richtig aufgefasst, von den genannten Gattungen, deren lateinische Namen sie alle über sich ergehen lassen musste, verschieden! Dem Namen nach sollte man erwarten, dass *Pseudotsuga* unter den Nadelhölzern *Tsuga* am ähnlichsten sehen würde, allein sie gleicht gerade dieser unter allen oben genannten Gattungen am wenigsten! *Pseudopicea* oder *Pseudoabies* hätten mehr Berechtigung gehabt, allein der Name wurde, trotz seiner mangelhaften Begründung, von den amerikanischen Botanikern, die zunächst interessirt sind, angenommen und so wird er wol beibehalten werden.«

Soweit Dr. Mayr.

Ich dünke, m. H., deutlicher könnte die Sache nicht mehr dargelegt werden, und wir bleiben bei der vollauf berechtigten Gattung *Pseudotsuga*, wie dies auch schon meinerseits in Dresden ausgesprochen wurde, um jede störende Namenänderung zu vermeiden.

Das Gleiche, m. H., gilt von der Gattung *Keteleeria* Carr. Erst kürzlich las ich in einem neueren Werke: *Keteleeria* weicht von *Abies* nur durch die später von der Spindel abfallenden Zapfenschuppen ab und ist als Gattung nicht haltbar. Nun, die Sache verhält sich denn doch etwas anders, wenn man sorgfältiger zu Werke geht und die neuere Literatur beachtet. Schon Carrière hat als trefflicher Beobachter trotz des damaligen mangelhaften Beobachtungsmaterials das Richtige erkannt. Dies stellt sich jetzt klar heraus, wo Prof. Pirotta eine genaue Beschreibung der männlichen Blüten gibt und zwar von dem wol stärksten europäischen Exemplar in Pallanza, im Garten der Gebrüder Rovelli am Lago Maggiore, was dort geblüht und Früchte gebracht hat. In »Gardeners' Chronicle«, Jahrg. 1887 Nr. 52, heisst es: »Die Gattung *Keteleeria* ist als gut unterschieden anzusehen. Die Entdeckung der männlichen Blüten durch Prof. Pirotta hat vollkommen Carrière's Voraussetzung gerechtfertigt.« Schon Parlatore führt in Decandolle's »Prodromus« die männlichen Blüten als zahl-

reich, fast gehäuft und klein an. Pirotta beschreibt sie ganz ähnlich denen von *Pseudolarix Kaempferi*, also doldenständig; jeder Blütenstand trägt 9 bis 10 etwa 1 cm lange Blüten. Dazu sind die auffallend weit gestellten, an jungen Bäumen dolchspitzigen Blätter sehr charakteristisch, ebenso die aufrechten, eirunden Zapfen mit grossen lederartig-holzigen, bleibenden Schuppen und grossen, mit über die Schuppen vorstehenden Flügeln versehenen Samen. Aeltere Bäume mit schirmförmigen Kronen sollen mit denen alter Zedern Aehnlichkeit haben. Demnach kann *Keteleeria* mit keiner der bestehenden Gattungen vereinigt werden, sondern muss eine besondere Gattung bilden!

Nach den Beschreibungen und dem allerdings zuverlässigen Material dürfte es kaum einem Zweifel unterliegen, dass die in »*Plantae Davidianae*« beschriebenen, noch nicht eingeführten anderen chinesischen Tannen, nämlich: *Abies Davidianae* Franch., *A. sacra* Arm. David und eine fragliche *Abies*-Spezies auch zu der Gattung *Keteleeria* zu zählen sind; ja Franchet vermutet, dass ein ausreichendes Beobachtungsmaterial ergeben dürfte, in diesen drei Tannen nur Formen einer Art zu erkennen. Deshalb glaubte ich, bis auf fernere genauere Forschungen auch diese Tannen unter *Keteleeria* einreihen zu müssen.

Gestatten Sie mir nun weiter, m. H., Ihre Aufmerksamkeit auf die Berichtigung und Vervollständigung der Arten und Formen zu lenken. Dabei muss ich gleich erwähnen, dass ich hier nicht jede neu in Kultur genommene Form von *Thuya*, *Biota*, *Chamaecyparis* usw. aufzählen kann, denn das würde Ihre Geduld doch zu sehr auf die Probe stellen. Ich habe mich bemüht, in einem ausführlich beschreibenden Werke über unsere Freiland-Coniferen, welches hoffentlich noch im Laufe dieses Jahres erscheinen wird, die wertvollsten ihrem dekorativen Werte nach zusammenzustellen. Bei solcher Arbeit zeigt sich erst, wie viele ähnliche, besser zu ähnliche oder wenig abweichende Formen wir in Kultur, so z. B. von den oben genannten Gattungen, schon besitzen. Wiederholt geht deshalb auch heute meine Bitte im Interesse der guten Sache an die Coniferen-Züchter dahin, doch erst recht eingehend prüfen zu wollen, bevor sie eine zufällig bei Aussaten gewonnene Coniferenform unter neuem Namen in die Welt hinaus schicken, ob dieselbe nicht schon unter einem anderen Namen vertreten ist, oder ob sie auch wirklich genügend von ähnlichen Formen abweicht, um eine neue kulturwerte Form darzustellen. Wir sind nachgerade schon auf dem Standpunkte angelangt, dass wir z. B. von *Thuya occidentalis*, *Biota orientalis*, *Chamaecyparis Lawsoniana*, *Ch. pisifera* und *Ch. obtusa*, *Taxus baccata* und *Picea excelsa* Lk. der abweichenden Formen in solcher Auswahl besitzen, dass nur noch ganz aussergewöhnlich abweichende Spielarten einen

wirklichen Wert als Neuheiten bieten können! Dazu kommt, dass zahlreiche dieser Formen, als zu ähnlich, in der Landschaft die gleiche Wirkung hervorbringen und daher nur für den Sammler Wert haben, dass sie ferner oft je nach den Bodenverhältnissen abändern, und es selbst für den Kenner recht schwierig ist, mit Sicherheit zu sagen, welche Form er vor sich hat. Jedenfalls ist es also ein weit grösseres Verdienst für den Züchter, aus dem überreichlich vorhandenen Material nur das wertvollste sich tend auszuwählen und in mustergültigen Exemplaren zu verbreiten, als bei jeder Aussat nach oft geringwertigen Neuheiten zu haschen und dadurch die Benennung und Auswahl immer schwieriger zu machen!

Eine hervorragend schöne, leider in Kultur noch zu seltene Pflanze ist *Chamaecyparis obtusa pendula*. Ich erhielt einen schwer überhängenden, an der Spitze lang fadenförmig, dicklich und üppig entwickelten Zweig aus den Fürstlich Lobkowitz'schen Baumschulen zu Eisenberg in Böhmen, wo diese Form angeblich aus japanischen Samen gewonnen wurde. In grösseren Exemplaren dürfte diese Pflanze die schönste winterharte Trauerzypresse darstellen. Ob diese Form, wie Masters meint, gleich mit der von Maximowicz in Jeddo (Tokio) in Kultur gesehenen *Ch. pendula* Maxim. ist, vermag ich nicht zu entscheiden.

Juniperus Sabina fastigiata stellt, ganz entgegen dem Wachstum der Art, eine steife Säulenform von schwarzgrüner Färbung dar, welche in dekorativer Hinsicht dem irländischen Säulenwachholder gleichkommt. Zu *J. excelsa* Bieb. kommt als nächster Verwandter *J. macropoda* Boiss., ein niederliegender, zweihäusiger Strauch, welcher die Gebirge Persien's und Belutschistan's bis zu einer Erhebung von 3300 m bewohnt. Von letzterem Standort erhielt ich durch Dr. Brandis' Güte reifen Samen, und wird somit hoffentlich auch bald diese interessante Art bei uns in Kultur eingeführt werden können.

Was *Cephalotaxus Buergeri* Miq. anlangt, so geht aus Maximowicz' Beschreibung deutlich hervor, dass derselbe gleich *C. pedunculata fastigiata* (*Podocarpus Koraiana* Sieb.) ist, zu letzterer Bezeichnung kommen noch *Podocarpus coriacea* und *P. Sciadopitys* Hort. als Synonyme.

Was die Einreihung der Kiefern in die für den Praktiker am leichtesten verständliche Anordnung in zwei, drei und fünf Blätter in der Scheide tragend anlangt, so stösst man da vom wissenschaftlichen Standpunkt aus leicht auf Schwierigkeiten, da Ausnahmen von der Regel oft vorkommen, weil die Natur eben nie schablonenmässig arbeitet. Dennoch scheint es rätlicher, wie auch Willkomm in seiner trefflichen forstlichen Flora tut, diese Einteilung nicht gegen eine wissenschaftliche, wie sie Engelmann aufgestellt, zu vertauschen. Wir kommen aber doch in die Lage, hier und da eine Ausnahme machen zu müssen, zumal in

solchen Fällen, wo die in allen ihren Teilen nahe verwandten Kiefern eben nur in der Zahl der Blätter in einer Scheide abweichen. Ich fasse hier zunächst die Nusskiefern in's Auge, und da muss denn am richtigsten *Pinus monophylla* Torr. et Fremont, welche mit 1, hie und da mit 2, ausnahmsweise auch mit 3 Blättern in der Scheide vorkommt und sicher zu der Sektion Pinaster in keiner Beziehung steht, mit den nächstverwandten: *Pinus edulis* Engelm., *P. osteosperma* Engelm. (*P. cembroides* Gord., nicht Zucc.) und *P. Parryana* Engelm., ebenso auch *P. Torreyana* Parry, welche als junge Pflanze meist mit 3, als ältere meist mit 5 Blättern in der Scheide vorkommt, in die Sektion Taeda bei *P. Sabiniana* eingereiht werden.

Weiter ist die neuerdings von Dr. Mayr entdeckte *Pinus latifolia* nebst *P. Chihuahuana* Engelm. und auch *P. arizonica* Engelm. hier einzureihen, obgleich die letztgenannte stets 5 Blätter in der Scheide trägt, aber sonst unstreitig ihrem ganzen Wesen nach als nächste Verwandte der *P. ponderosa* und *P. Jeffreyi* angesehen werden muss.

Zu *Pinus inops* Sol. kommt nach Engelmänn *P. inops* var. *clausa* Chapm. als Varietät, während Vasey und mit ihm Dr. Mayr dieselbe als besondere Art ansehen.

Bei *Pinus silvestris engadinensis* Heer. (*P. Frieseana* Wichura) ist *P. rhaetica* Brügger als Synonym zu streichen; unter diesem Namen fasst Brügger interessante Bastarde zwischen *P. silvestris* L. und *P. montana* Mill. zusammen, deren Aufzählung hier zu weit führen würde, die aber bei den betreffenden Arten einzureihen sind. *P. silvestris engadinensis* der Alpen fällt mit der hochnordischen *P. Frieseana* Wichura zusammen. Da nun in Lappland die *P. montana* Mill. nicht vorkommt, so ist dort ein Kreuzungsprodukt dieser mit *P. silvestris* selbstredend ausgeschlossen.

Interessant ist ein kurzblättriger, dünnzweigiger, eigentümlicher Sämling von *P. silvestris*, nämlich *P. silvestris microphylla* (Graf Schwerin), welcher auf Wendisch-Wilmersdorf in den Kulturanlagen gewonnen wurde.

Pinus leucodermis Ant., welche von den meisten Autoren als Synonym zu *P. Laricio austriaca* gestellt wird, dürfte eingehenden Studien nach, welche Beck von Managetta kürzlich veröffentlichte, richtiger als charakteristische Art, der österreichischen Schwarzkiefer zunächststehend, angesehen werden. Professor Hausknecht fand im Pindus grössere Bestände, auch Alexander von Homeyer hat sie auf einer Reise durch den hohen Iwan beobachtet, und ich verdanke Herrn von Homeyer auf Murchin (Pommern) Samen, von denen schon junge Pflanzen erwachsen sind. Ebenso ist *P. Heldreichi* Christ. der Schwarzkiefer sehr nahestehend. Sie ist nach Boissier in »Flora orientalis« gleich der *P. leucodermis*, aber 2 Bäume beider Arten, welche Dr. Bolle auf seiner an Baumschätzen so

reichen Insel Scharfenberg besitzt und die Antoine beide als echt bezeichnete, widersprechen dem. Während *P. leucodermis* eine trügwüchsige, kleine Pflanze darstellt (die leider kürzlich einging), ist *P. Heldreichi* bereits zu einem $7\frac{1}{2}$ m hohen, kräftigen Baume, der aber noch keine Zapfen brachte, rasch erwachsen. Wir halten also auch letztere, bis auf weitere Entwicklung, als einen der *P. Laricio* nahestehenden charakteristischen Baum fest.

Pinus Cembra sibirica Hort., die sibirische Zürlbelkiefer, ist nicht gleich mit *P. Cembra pumila* Pall., sondern stellt im Vaterlande wie auch in unseren Kulturen eine durch kräftigeren Wuchs, schmalere Krone, üppige, etwas kürzere Blätter, grössere, mehr walzenförmige Zapfen und grössere Samen (Zedernüsse in Russland) abweichende klimatische Varietät dar.

Bei *Cedrus Libani* ist noch *C. Libani brevifolia* Hook., eine interessante Form von den Gebirgen Cypern's in einer Erhebung von 1300 m, mit kürzeren Blättern und kleineren walzenförmigen Zapfen hinzuzufügen. Diese steht jedenfalls der *C. atlantica* sehr nahe. Herrn von St. Paul ist es gelungen, Zapfen einzuführen, und so wollen wir hoffen, dass uns aus dem Samen eine recht widerstandsfähige Zeder erwachsen möge!

M. H.! Was *Picea rubra* anlangt, so ist es eigentümlich, dass gerade die amerikanischen Botaniker sich ziemlich ungenau über dieselbe aussprechen. Sargent nennt sie die Form nasser, kalter Sümpfe von *Picea nigra* Lk. Dr. Mayr schreibt *P. nigra* Lk. (Syn. *P. rubra*) und hält die eben erwähnte Sumpfform für die nach dem Standort abweichende *P. alba* Lk. Karl Koch sagt in seiner »Dendrologie«, dass *Abies rubra* Mchx. nach des Autors eigenen Angaben nicht zu *P. rubra* Lk., sondern zu *P. nigra* Lk. gehört, und nur das Holz infolge lokaler Verhältnisse eine rötliche Farbe besitze. Michaux' Pflanze dürfte sich daher mit der erwähnten Form nasser, kalter Sümpfe decken, denn unmöglich kann damit *P. rubra* Lk. gemeint sein, ein Baum, der in unseren Gärten, z. B. in der Karlsaue bei Kassel, in Prachtexemplaren vertreten ist und in seiner ganzen Erscheinung schon als junge Pflanze mit dicklichen, glänzend grünen Blättern im Wuchs weit mehr der *P. excelsa* Lk. gleicht und nur in den Zapfen, die in der Grösse zwischen denen von *P. alba* und *P. nigra* stehen, mit diesen Arten Aehnlichkeit hat. In dekorativer Hinsicht besitzt sie aber, da sie weit höher und üppiger von Wuchs als *P. nigra* ist, wenig Aehnlichkeit. Es wäre sehr erfreulich, wenn jene Herren, welche hierüber Erfahrung haben, nachher ihre Meinungen äussern wollten. Weiter muss ich hinzufügen, dass die Namen *Picea rubra coerulea* Forb., *Abies coerulea* Hort., *A. coerulescens* Hort., *A. rubra violacea* Loud. als Synonyme zu *Picea alba coerulea*, der Schimmelfichte, zu stellen sind, denn, wie ich mich genau überzeugt habe, gibt es von *Picea rubra* Lk. keine bläulichen Formen.

Um jedes Missverständnis auszuschliessen, muss ich noch erwähnen, dass der Name *Picea commutata* in den Gärten noch vielfach zu Verwechslungen Anlass gibt. Parlatore in Decandolle's »Prodromus« versteht unter seiner *Pinus commutata* die *Picea Engelmanni*, hingegen ist *Picea (Abies) commutata* holländischer und belgischer Gärten die grüne Form von *P. pungens* Engelm. (*P. Parryana* Hort.), während die schöne blaugrüne oder silbergraue Form der letzten vielfach von dort aus als *Picea Engelmanni glauca* verbreitet wird, aber ausserdem in den Gärten auch als *Picea Menziesi argentea* vorkommt.

Nach neuesten Forschungen gehört die bisher ungenau bekannte, erst im Jahre 1884 im nördlichen Kalifornien von Howell entdeckte *Picea Breweriana* Watson zur Sektion Eupicea (nicht, wie in der »Coniferen-Benennung« angegeben ist, zur Sektion Omorica), und zwar muss sie hinter den amerikanischen Fichten vor *P. excelsa* eingereiht werden, denn sie sieht letzterer nach Sargent ausserordentlich ähnlich. Sie stellt einen höchst dekorativen Baum mit langen, schlaff herabhängenden Zweigen dar, welcher in dekorativer Hinsicht unseren edelsten Trauerfichten nach den Abbildungen in »Garden & Forest«, am nächsten kommen dürfte. Hoffentlich gelingt es bald, diesen, dem Vorkommen nach gewiss bei uns in Deutschland ganz harten Baum auch in unsere Kulturen einzuführen.

Für die allgemein verbreitete falsche Schreibweise *Picea excelsa inverta* hat die richtige *inversa* zu treten.

Ueber *Picea tianschanica* Rupr., die Tianschanfichte, vermochte ich nichts Genaueres zu erfahren. Soviel die kurzen Angaben vermuten lassen, dürfte sie gleich der *P. Schrenkiana* Fisch. et Mey. sein.

Eine Berichtigung hat nun ferner inbetreff der schon seit der Einführung verwechselten *Picea ajanensis* Fisch. und *P. Alcockiana* Carr. stattzufinden. Unter dem Namen *Abies Alcockiana* J. G. Veitch sind im Jahre 1861 von Veitch durch Unzuverlässigkeit der Sammler und dadurch entstandene Vermischung der Samen zwei ganz verschiedene Fichten verbreitet worden, nämlich *P. Alcockiana* Carr., welche der *P. obovata* am nächsten steht, mit gekrümmten, spitzen, vierseitigen, stumpfkantigen Blättern, also eine echte Fichte, die demnach in die Sektion Eupicea einzureihen ist. Ferner gehört *P. ajanensis* Fisch. mit ihren linealen, beiderseits flachen, unten dunkelgrünen und oberseits mit silberweissen Spaltöffnungslineen versehenen Blättern, die bekannte schöne Silberfichte, in die Sektion Omorica. Da die Ajanfichte schon früher unter dem Namen *P. ajanensis* von Fischer beschrieben war, so muss sie also diesen Namen dauernd tragen, während *P. Alcockiana* Carr., die von Veitch zu Ehren Sir Alcock's benannt wurde, diesen Namen behält, und der 5 Jahre später von Maximowicz gegebene Name: *Picea bicolor* daher als Synonym

zurückzustehen hat. Carrière machte zuerst auf die falsche Beschreibung der *P. Alcockiana* aufmerksam, dann Masters in »Gardeners' Chronicle«, dann auch H. Hennings in der »Gartenflora«, woselbst zugleich Originalzapfen von *P. ajanensis* und *P. bicolor* Maxim. abgebildet wurden, sodass nun jeder Zweifel ausgeschlossen ist, zumal auch schon in Kultur gewonnene Zapfen von *P. ajanensis* Fisch. (*P. Alcockiana* Hort.) genau mit den Originalzapfen übereinstimmen. Auf Dr. Regel's früheren Ausspruch hin, dass die Ajanfichte noch garnicht in Kultur eingeführt sei, stellte auch ich in der Coniferen-Benennung die schöne Silberfichte (*P. ajanensis*) unter dem allgemein für sie in Kultur gebrauchten und zuerst ja auch von Veitch gegebenen Namen *P. Alcockiana* Lindl. (Veitch) auf. Wenn nun auch die eigentliche Fichte aus Ajan nach Regel noch nicht in Kultur eingeführt ist, so ist dafür die gleichfalls in Japan vorkommende, kaum abweichende Pflanze in europäischen Gärten bereits in prächtigen, zapfentragenden Exemplaren verbreitet und besonders geschätzt. Während wiederum *P. Alcockiana* Carr. in den Gärten meist als *P. (Abies) acicularis* Hort. (nicht Maxim.) gleichfalls in recht schönen, dekorativen Exemplaren, die meines Wissens jedoch noch nicht in Europa gefruchtet haben, vertreten. *P. acicularis* Maxim. hingegen, eine sehr ungenau beschriebene, der letzteren nahestehende Gebirgsfichte Japan's, dürfte wol kaum echt sich bei uns in Kultur befinden.

Picea microsperma Carr. (*Abies* Lindl.) wurde schon im Jahre 1861 von Lindley unter diesem Namen beschrieben und ist so auch in den Gärten verbreitet. Da sie neuerdings als Form von *P. ajanensis* Fisch. erkannt ist, so sollte sie als *Picea ajanensis microsperma* (Syn. *P. ajanensis japonica* Maxim.) geführt werden.

In der »Coniferen-Benennung« habe ich schon darauf hingewiesen, dass die Namen *Picea sitchensis* und *P. Menziesi* die gleiche Pflanze bezeichnen, worüber alle Autoren einig sind, und zwar muss der ältere Name *P. sitchensis* Trautv. et Mey. vor *P. Menziesi* Carr. den Vorzug haben. Dr. Mayr schreibt *sitkaënsis* und fordert auf, so zu schreiben, ihn von Sitka ableitend, während die meisten Autoren *sitchensis* schreiben, nach der ebenso gebräuchlichen Schreibweise der Insel Sitcha. Entsprechend der allgemein angenommenen Schreibweise *nulkaënsis* würde ja auch die Schreibweise *sitkaënsis* als richtig anzunehmen sein. Bemerkt muss werden, dass in Kultur allerdings zwei, je nach Bodenverhältnissen mehr oder minder charakteristische Formen vorkommen. Meist bezeichnet man mit dem Namen *P. Menziesi* die üppiger und schneller wachsende, mehr weich- und oberseits blaugrünblättrige Pflanze, während als *P. sitchensis* eine Pflanze von weit langsamerem Wuchs als die vorige, sowie oft mit mehr aufstrebenden Zweigen und kürzeren, steiferen, oberseits leuchtend hell-

blauen Blättern bezeichnet wird. Uebrigens sah Herr von St. Paul in Fischbach in schwerem Lehm Boden aus holländischem Sandboden bezogene weichblättrige *P. Menziesi* innerhalb drei Jahren sich in die starre, stechendblättrige *P. sitchensis* umwandeln. Auf jeden Fall handelt es sich hier also nur um zwei ganz unwesentliche Formen einer Art. Da es somit durchaus nicht berechtigt ist, diese unter zwei Artennamen ferner in den Gärten zu führen, so erlaube ich mir hiermit vorzuschlagen, die bisher als *P. Menziesi* in den Gärten geführte Fichte fernerhin unter dem berechtigten Namen *Picea sitchensis* (*sitchensis*) Frank et Mey., hingegen die dekorativ auffallendere weissblaue Form als *Picea sitchensis speciosa* gehen zu lassen, wodurch beide Formen somit für die Zukunft passend und genügend unterschieden sind.

Ganz ähnlich verhält es sich mit *Tsuga Pattoniana* Engelm. und *T. Hookeriana* (*Abies*) Murr., wie es schon in der »Coniferen-Benennung« auseinandergesetzt wurde. Meist geht die schönere silbergraue Form als *T. Hookeriana*, die nur graugrüne als *T. Pattoniana*. Letzter Name ist allgemein für diese schöne Art von den amerikanischen Botanikern angenommen und da es sich auch hier wieder um zwei nur in der Färbung abweichende Pflanzen einer Art handelt, so sollte die graugrüne fernerhin als *T. Pattoniana*, die silbergraue, dekorativ schönere als *T. Pattoniana argentea* bezeichnet, der Name *Hookeriana* aber als Synonym dazu gestellt werden, da hier nicht von zwei verschiedenen Arten die Rede sein kann. Schon in der »Coniferen-Benennung« wies ich darauf hin, dass die als *T. Pattoniana* zumal von Edinburg aus verbreitete Pflanze eine Gebirgsform von *T. Mertensiana* mit flachen Blättern darstellt und nichts mit der echten Pflanze (*T. Pattoniana*) mit vierkantigen Blättern zu tun hat.

Was aus französischen Gärten neuerdings als *Tsuga canadensis macrophylla* eingeführt wurde, hat sich nach genauer Untersuchung als *T. Mertensiana macrophylla* erwiesen, da die lang und braun beharten jungen Triebe und die unter der Lupe nach der Spitze zu deutlich fein dornig gesägten Blätter dies unverkennbar dartun.

Als neue Einführung ist die zur Sektion Eutsuga gehörige Carolina-Hemlockstanne (*Tsuga caroliniana* Engelm.) zu nennen, die einen kleinen, dicht pyramidalen Baum darstellt und auch bereits in mehrjährigen Sämlingen in Kultur vertreten ist.

Abies pectinata Equi Trojani Asch. et Sint. ist eine botanisch interessante Tannenform, im nordwestlichen Kleinasien von Sintenis entdeckt, welche gleichsam den Uebergang zwischen *A. pectinata* oder *A. Nordmanniana* zu den einander in reiferem Alter sehr ähnlichen griechischen Tannen bildet. Diese letzteren dürften den bisherigen Er-

fahrungen nach, die an Originalmaterial und zuverlässigen Kulturexemplaren zu machen möglich waren, wol am richtigsten zu einer Stammform, nämlich *A. cephalonica* Lk. (die Kukulnaria der Griechen) vereinigt werden. An diese schliessen sich zwei charakteristische Formen, nämlich: *A. cephalonica* var. *Apollinis* (die wilde Tanne der Griechen) und *A. cephalonica* var. *Reginae Amaliae* (die zahme Tanne der Griechen) an, zu welchen die anderen Namen als Synonyme treten.

Abies numidica De Lannoy ist nach eingehenden Untersuchungen von Trabut in der »Revue général de Botanique« von Bonnier eine sehr gut unterschiedene Art, aber keine Varietät von *A. Pinsapo*, wie viele Autoren annehmen. *A. Pinsapo* kommt überhaupt in Algier garnicht vor (entgegen den Angaben der meisten Autoren), sondern *A. numidica* ist dort die einzige einheimische Tannenart, die nach Trabut anderen, zumal aber der cilicischen Tanne weit näher als der *A. Pinsapo* steht. Wie *A. cilicica* mit *Cedrus Libani* gemeinsam den cilicischen Taurus bewohnt, so bewohnt *A. numidica* gemeinsam mit der Atlas-Zeder die Gebirge Nordafrika's und ist daher vom Standpunkt der systematischen Botanik wie in pflanzengeographischer Hinsicht eine höchst interessante, bei uns ja auch schon in Kultur in sehr stattlichen Exemplaren vertretene Art.

In der »Coniferen-Benennung« habe ich schon darauf hingewiesen, dass die in unseren Kulturen befindlichen *Abies Fraseri* Lindl. sich wol meist, wenn nicht alle als *A. balsamea* erweisen. Wie Sargent meint, dürfte Michaux *A. Fraseri* mit *A. balsamea* verwechselt haben. Da *A. Fraseri* ein sehr kurzlebiger Baum ist, so würden wol von der Fraser'schen Einführung her kaum noch Bäume vorhanden sein. Später sind von *A. balsamea* in Pennsylvanien und Kanada gesammelte Samen, wo häufig Exemplare vorkommen, bei denen die Spitzen der Brakteen wenig über die Schuppen hervorragen, allgemein als *A. Fraseri* verbreitet worden. Da das Arnold-Arboretum bei Boston nur in den letzten 12 Jahren imstande war, einen Teil Sämlinge von der echten *A. Fraseri* an Coniferen-Liebhaber zu verteilen, so ist sie jedenfalls sehr selten in Kultur. Sargent bemerkt weiter, dass *A. Fraseri* kaum als Zierbaum empfohlen werden könne, und was den Nutzwert anlange, so besäßen wenige amerikanische Bäume so geringen Wert wie sie. Das weist alles darauf hin, dass wir wol nur nach Boden und Standort abändernde *A. balsamea* in Kultur haben, auch die geringfügigen Unterschiede, nach denen wir an Kulturexemplaren zu suchen pflegen, um die Unterschiede zwischen beiden Arten herauszufinden, dürften darauf hinauszuführen sein. Jedenfalls ist die *A. balsamea* für uns viel wertvoller als *A. Fraseri*, die übrigens neuerdings in Samen und jungen Pflanzen echt eingeführt wurde, sodass man sich

bald ein Urteil über ihren Wert bei uns wird bilden können. *A. Fraseri* steht der *A. balsamea* sehr nahe. Der Hauptunterschied der ersteren gegen letztere besteht in den kleineren, mehr eirunden Zapfen, an welchen die langvorstehenden Brakteen so weit über die Schuppen gebogen sind, dass der Zapfen ganz durch sie verdeckt wird. Die kurz-braunharigen Triebe tragen kürzere, dichtere und mehr nach oben gestellte Blätter, und die weissen Spaltöffnungslinien auf der Unterseite sind viel breiter. Der Wuchs des Baumes ist im allgemeinen dichter.

Was nun endlich *Abies Webbiana* Lindl. und *A. Pindrow* Spach anbelangt, so werden sie von vielen Autoren als zwei Arten unterschieden. Dr. Brandis, welcher sie beide eingehend im Himalaya studirte, unterscheidet in seiner »Forest Flora« die sehr nahe verwandte *A. Pindrow* nur als Form und gibt an, dass *A. Webbiana* auf ausgesetzten Felsengraten in höheren Erhebungen als kleinerer Baum mit kürzeren, weniger zweispitzigen Blättern und meistens dickeren und kürzeren Zapfen vorkommt, während die Varietät *Pindrow* auf besserem Boden und an geschützteren Plätzen ein grösserer Baum mit längeren Blättern und meist zylindrischen Zapfen wird. An Kulturexemplaren ist die silberweisse Blattunterseite bei *A. Webbiana* charakteristisch, gegenüber der schwach bläulichen, an den weit längeren Blättern von *A. Pindrow*. Interessant ist es, dass Carrière in seinem »Traité général des Conifères« gleichsam eine Zwischenform als *A. Webbiana affinis* Hort. anführt. Wir schreiben deshalb nach Brandis richtiger *A. Webbiana* Lindl. var. *Pindrow*.

Noch eine sehr wichtige Berichtigung ist hinzuzufügen, welche Aufklärung über einen dunklen, der genauen Untersuchung bedürftigen Punkt gibt. Schon längst war dem Referenten wie anderen Herren die grosse Aehnlichkeit der jungen, vom Originalexemplar in Potsdam veredelten Pflanzen der *A. Eichleri* Lauche und *A. Veitchi* Carr. aufgefallen. Der Vergleich der Originalzapfen beider im botanischen Museum in Berlin liess kaum noch einen Zweifel, dass beide Coniferen ein und dieselbe Pflanze seien, und die genaue Untersuchung des Materials durch Herrn Hennings, welcher sorgfältige Zeichnungen von Zapfenschuppen, Brakteen und Samen anfertigen liess, bestätigen nun unzweifelhaft, dass *A. Eichleri* Lauche gleich *A. Veitchi* Carr. ist. Es muss also seinerzeit eine Verwechslung, sei es von Samen, sei es beim Pflanzen stattgefunden haben, denn es ist nie gelungen, trotz eifrigster Nachforschungen, im Kaukasus eine *A. Eichleri* wieder aufzufinden. Es gibt somit keine *A. Eichleri* im Kaukasus, alles gesammelte Material erwies sich stets nur als *A. Nordmanniana*. So ist denn festgestellt, dass alle in unseren Kulturen unter dem Namen *A. Eichleri* vorhandenen Tannen: *A. Veitchi*

Carr. sind. Eine Namenänderung, die somit jeder Baumschulenbesitzer wie Besitzer dieser Tanne überhaupt vorzunehmen hat!

Zum Schluss muss ich, m. H., so ungern ich dies auch tue, die Sprache noch auf das Prioritätsgesetz bringen, d. h. auf das Bemühen, jeder Pflanze den ältesten, ihr einstmals beigelegten Artnamen wieder zu geben, ganz unbekümmert darum, ob dadurch neuer, unberechenbarer Wirrwarr herbeigeführt wird, oder ob sehr passende, oder oft viel bezeichnendere Namen für die Pflanzen seit langen, langen Jahren gebräuchlich und eingebürgert sind. Gern wäre ich, unseren in Dresden gefassten Beschlüssen folgend, auf dieses unliebsame Thema garnicht eingegangen, wenn nicht in neuester Zeit sich auch in der gärtnerischen Literatur wieder Stimmen dafür erhoben hätten. Deshalb halte ich es für meine Pflicht, die Sache nochmals kurz zu beleuchten, schicke aber gleich voraus, dass ich die Angelegenheit rein sachlich bespreche, und dass mir nichts ferner liegt, als Herren zu nahe treten zu wollen, die entgegengesetzter Ansicht sind.

Vielfach ist schon in der Literatur darauf hingewiesen worden, wie ungerechtfertigt es ist, einen ursprünglich einer Gattung gegebenen Artnamen nachträglich ohne weiteres einer anderen Gattung beizusetzen. Durch solche Namenänderung wird es den Praktikern und Liebhabern, die mit der schwierigen Synonymik der Coniferen weniger vertraut sind, oft ganz unmöglich gemacht, zu erkennen, welche Pflanzen unter diesen neu geschaffenen Namen eigentlich verstanden werden!

Bei dem Hervorsuchen der ältesten Namen legt man neuerdings besonderes Gewicht auf die Bezeichnung *Abies alba* Mill. für unsere Weiss- oder Edeltanne, anstatt des von Decandolle gegebenen Namens *A. pectinata*, und doch ist durch diesen allgemein eingebürgerten Namen gerade die kammförmige Blattstellung der Weisstanne gegenüber der büstenförmigen bei *Picea* (Fichte) so trefflich für jedermann, auch für den unerfahrensten Anfänger, charakterisirt. Nun ist aber *A. alba* Mill. nicht einmal der älteste Name, sondern schon 6 Jahre früher schrieb Linne *Pinus Picea* und nach K. Koch's Vorgang hätten die gestrengen Herren doch mit Fug und Recht *Abies Picea* schreiben müssen. Warum dies denn nicht? Durch den erst in zweiter Linie kommenden Namen *A. alba* Mill. würde gewiss eine unheilbare Verwirrung neuerdings angerichtet werden, da, wie auch Prof. Willkomm in seiner trefflichen »Forstlichen Flora« sagt, es durchaus nicht zu billigen ist, dass dieser fast ein Jahrhundert ganz in Vergessenheit geratene Name von einigen Autoren wieder hervorgesucht wird, um dem allgemein eingebürgerten Namen Decandolle's vorgezogen zu wer-

den, zumal auch deshalb nicht, weil Gärtner wie Forstleute unter *A. alba* immer die amerikanische Weissfichte (*Picea alba* Lk.) aber nie die Edeltanne verstanden. Weiter soll für *Picea alba* Lk. wieder der angeblich älteste Name *Picea laxa* (*Pinus*) Ehrh. in Kraft treten, obgleich dieser wenig glücklich gewählt ist, denn gerade die Weissfichte hat anderen Fichten gegenüber sehr wenig lockere, schlaife Zweige. So ist z. B. *Picea excelsa*, unsere gemeine Fichte, doch wahrhaft lax gegen sie, während die weisslich schimmernde Färbung ihr charakteristisch und daher der Name *P. alba*, Weiss- oder Schimmelfichte, gerechtfertigt ist. Leider ist nun auch *P. laxa* wieder nicht der älteste Name, und sie müsste nach strengsten Prioritätsregeln *Picea canadensis* (*Abies*) Mill. heissen. Der Grund, dass Linne schon unter seiner *Pinus canadensis* die Hemlockstanne verstand, ist kein triftiger, denn diese wurde nach K. Koch schon 4 Jahre früher von Miller *Abies americana* getauft und somit wäre auch die Hemlockstanne wieder umzutaufen als *Tsuga americana* (*Abies*) Mill., unbekümmert darum, dass Amerika so gross ist, und trotzdem es 4 amerikanische Hemlockstannen gibt, von welchen doch die ähnlichen, nämlich die ost- und westamerikanische und die Carolina-Hemlockstanne gerade recht scharf unterschieden werden sollten — und ohne Rücksicht darauf, dass ganz verschiedene Pflanzen, je nach Ansicht der betreffenden Autoren, bald unter *Picea*, bald unter *Abies americana* aufgeführt werden würden, wozu auch noch die amerikanische Rotfichte (*Picea rubra* Lk.) mit ihrem ältesten Namen als *Picea americana* (*Pinus*) Gärtn. treten würde.

Weiter müsste dann geschrieben werden, um die ältesten Artennamen zur Geltung zu bringen: *Tsuga Araragi* (*Pinus*) Sieb. statt *T. Sieboldi* Carr., *Abies venusta* (*Pinus*) Dougl. statt des allgemein eingebürgerten Namens *A. bracteata* Hook., wodurch die ausnahmsweise lang hervortretenden Brakteen, wie sie sonst bei keiner Tanne vorkommen, so gut charakterisirt werden; ferner *Abies Momi* Sieb. statt *A. firma* S. et Z., *A. spectabilis* (*Pinus*) Don. für die allbekannte *A. Webbiana* Lindl., *Picea Smithiana* (*Pinus*) Wall. für *P. Morinda* Lk., *P. Torano* (*Abies*) Sieb. für *P. polita* S. et Z., *Larix decidua* Mill. statt *L. europaea* DC. Schon in der »Coniferen-Benennung« wies ich seinerzeit darauf hin, dass Miller *Larix* nur als mit abfallendem Blatte (folio deciduo) beschrieben hat, ein Merkmal, das auf alle Lärchen passt, während *L. europaea*, die europäischen Lärche, den fremden gegenüber so scharf abgrenzt.

Alsdann soll geschrieben werden: *Larix laricina* (*Pinus*) Dur. für *L. americana* Mchx., die amerikanische Lärche, dies würde verdeutscht etwa lärchenartige Lärche bedeuten, was doch wahrlich keinen Sinn hat, da der Name ursprünglich für die Gattung *Pinus* gegeben wurde; überdies ist *L. laricina* ein direkter Fehler, denn Duroi verstand unter diesem Namen

L. europaea pendula Laws. (*L. pendula* Salisb.) aber nicht die ganz verschiedene *L. americana* Mchx. *L. intermedia* (*Pinus*) Fisch. für *L. sibirica* Ledeb., die sibirische Lärche, während Duroi wieder die amerikanische Lärche *L. intermedia* nannte. *Pinus hudsonica* Poir. für *P. Banksiana* Lamb., eine Kiefer, die nicht nur an der Hudsonsbai, sondern weit im Norden verbreitet und zwar fast ausschliesslich unter letzterem Namen bekannt ist. *P. virginiana* Mill. für *P. inops* Sol. Der letztere Name ist allgemein angenommen, denn diese Kiefer kommt im ganzen östlichen Nordamerika, nicht allein in Virginien vor. Dann muss auch der bereits im Volksmunde befindliche Name Douglastanne, Douglasfichte (*Pseudotsuga Douglasi* Carr.) ihren Namen ändern und von nun an den ältesten Namen *Pseudotsuga taxifolia* Britton tragen, wenngleich die verhältnismässig weichen Blätter auch nicht im mindesten denen von *Taxus* ähnlich sind. Wird auch selbst von den Verfechtern des strengsten Prioritätsgesetzes beklagt, dass auch dieser volkstümliche Name fallen muss, so ist doch für die Heiligkeit der Priorität kein Opfer zu gross, die Aenderung muss geschehen, wenn auch mit Murren!

Abies lasiocarpa Nutt. (nicht Lindl.) wäre von nun an für die schon eingebürgerte schöne *A. subalpina* Engelm. zu schreiben. Hier hat man freilich ganz besonders scharf auf die Autoren acht zu geben, denn jedermann versteht unter *A. lasiocarpa* Lindley's Pflanze, d. h. die Form der Sierra Nevada von *A. concolor*. Diese Namenänderung würde in der Praxis Anlass zu unberechenbaren Verwechslungen geben, aber das tut alles nichts! Die Heiligkeit der Priorität steht oben an, und der zuerst erzeugte Wirrwarr wird sich bei guter Aufmerksamkeit und strenger Durchführung schon legen, wie die Verfechter dieser Sache meinen. Ferner muss dann geschrieben werden: *Cephalotaxus Harringtonia* (*Taxus*) Forb. für den allgemein angenommenen Namen *Cephalotaxus pedunculata* S. et Z. *Juniperus sibirica* Burgs. für *J. nana* Willd., wahrscheinlich deshalb, weil dieser Wachholder nicht nur in Sibirien, sondern auch in den Gebirgen Europa's, dem Kaukasus, in Armenien und selbst in einer ähnlichen Form (*canadensis*) in Nordamerika vorkommt. *Juniperus lusitanica* Mill. soll nach Koch für *J. Sabina tamariscifolia* gesetzt werden und Koch fügt wörtlich hinzu: »obgleich der Name *lusitanica* zur Ansicht führen könnte, dass dieser *Juniperus* nur in Portugal vorkommt, während er doch in ganz Südeuropa wächst, habe ich den Namen doch als ältesten beibehalten.« Ein solcher Ausspruch bedarf keiner Erläuterung! Der Name *Juniperus Hermannii* Pers. soll an die Stelle des bekannten charakteristischen, westamerikanischen Sadebaumes *J. occidentalis* Hook. treten. *Araucaria araucana* (*Pinus*) Molin, etwa ein Gegenstück zu *Larix laricina*, statt des allgemein angenommenen Namens *Araucaria imbricata* Pav.

Um nun noch zu so manchen eben aufgeführten unberechtigten oder geradezu unpassenden Namen einige solche von Laubgehölzen beizusetzen, erinnere ich nur an *Tilia ulmifolia* Scop., die kleinblättrige Linde. Dr. Bolle sagt sehr bezeichnend: »Ich habe nie eine Aehnlichkeit mit einem Ulmenblatte finden können und daher war mir dieser Name stets unsympathisch.« Genau so ist es mir stets ergangen und gewiss noch vielen von Ihnen, m. H.! Warum, so frage ich, soll der einst einem Gewächs gegebene, durchaus unpassende Name dauernd festgehalten werden? Nur weil es eben der älteste ist? Und dafür sollen die allgemein verbreiteten, so sehr bezeichnenden Namen *Tilia parvifolia* und *T. grandifolia* Ehrh. (gleich *T. platyphyllos* Scop., breitblättrig) für unsere klein- und grossblättrigen deutschen Linden über Bord geworfen werden! Die Verfechter des strengen Prioritätsgesetzes schrecken selbst nicht davor zurück, für unsere herrliche *Magnolia grandiflora* L. den 6 Jahre früher von Linne gegebenen, aber durch die spätere Benennung doch entschieden wieder verworfenen Namen: *M. foetida* aus dem Aktenstaube hervorzu-suchen und aus der angenehm zitronenartig duftenden *Magnolia* eine stinkende zu machen! Mag nun auch der Begriff von Wohlgeruch und Gestank ein ganz individueller sein, so streifen doch solche Sachen wahrlich an's Lächerliche und zeigen uns so recht klar, wohin man gelangt, wenn eine Sache auf die Spitze getrieben wird!

Ich denke, m. H., vorstehende Blütenlese von Coniferen - Benennungen, wie sie von den Verfechtern strengster Priorität angestrebt werden, wird Ihnen gezeigt haben, dass eine solche Benennung für den Praktiker unannehmbar ist und bleibt! Ich habe absichtlich Ihnen die Sache ziemlich ausführlich auseinander gesetzt, damit niemand im Zweifel bleiben kann, welche Folgen eine solche Umwälzung nach sich ziehen muss!

Immerhin mag es einem Gelehrten verdienstvoll erscheinen, das Prioritätsgesetz unbedingt wie andere Gesetze durchzuführen, aber den Wirrwarr, den er dadurch heraufbeschwört, vermag er weder hinwegzuleugnen, noch jetzt schon in seiner ganzen unheilbringenden Tragweite zu überschauen, zu beseitigen vermag er ihn jedoch nie! Der Gelehrte vergesse nicht, dass es ein gewaltiger Unterschied ist, ob in einem wissenschaftlichen Werke einige wenige Coniferen - Arten unter weniger bekannten Namen genau mit Autoren versehen aufgezählt werden, oder ob sämtliche kultivierte Arten mit oft sehr zahlreichen Formen in der Praxis nebeneinander im obigen Sinne aufgeführt werden, wodurch selbstredend eine ganz unberechenbare Umwälzung in der Benennung hervorgerufen wird! Nie bleibt dem Praktiker die Zeit, lange nach den Autoren zu forschen, um herauszufinden, was der Gelehrte wol mit seinem

Namen meinen könnte. Da heisst es, so kurz, so klar, so übersichtlich wie möglich zu sein, damit sich jedermann ohne Schwierigkeiten schnell zurechtfinde!

M. H.! Bis heute lebt die strenge Durchführung des Prioritätsgesetzes nur in der Theorie und sie dürfte sich auch als unausführbar erweisen! Jedem Autoren sind bisher Inkonsequenzen nachzuweisen! Während ein solcher z. B. auf der einen Seite beweist, wie unrecht es sei, *Abies pectinata* DC. statt *A. alba* Mill. zu schreiben, macht er auf der nächsten Seite die grössten Verstösse gegen das Prioritätsgesetz, und dies doch wol nicht aus Unkenntnis der Sache, sondern weil er einsieht, dass er allgemein angenommene Namen nicht ohne weiteres über Bord werfen kann, wenn er nicht gänzlich unverstanden bleiben will! Es gibt aber doch nur zwei Wege zur Regelung der Coniferen-Benennung, entweder die Priorität streng durchzuführen, oder die allgemein verständlichen, seit langer Zeit eingebürgerten Namen festzuhalten! Ein Mittelding, ein auf halbem Wege Stehenbleiben, gibt es da nicht, wenn man nicht nach beiden Seiten verstossen, wenn man nicht noch mehr verwirren will! Botaniker, welche mit der Praxis Fühlung haben, erkannten dies auch längst, und an diese haben wir uns zu halten und unverrückt den eingeschlagenen Weg zu verfolgen!

M. H.! Als ich damals für die in Dresden stattfindende Coniferen-Konferenz mein Referat ausgearbeitet hatte, als die Liste der vorzuschlagenden Benennung gedruckt vor mir lag, wurde mir Prof. Willkomm's neueste Auflage der »Forstlichen Flora« zugeschickt. Sie werden mir nachfühlen können, dass ich zagend nach dem Buche griff, welches dem Forstmanne als Lehrbuch, als Leitfaden für all sein Tun gilt, mit dem Gedanken, wie unangenehm es für mich sein würde, wenn nun diese Autorität eine ganz andere Richtung in ihrem Werke verfolgen sollte, wie ich sie dem Gärtner vorzuschlagen und zu verfechten im Begriff stand. Sie werden sich aber auch meine grosse Freude vorstellen können, als ich nun sah, wie meine vorzuschlagende Benennung fast bis in's Kleinste mit der von Prof. Willkomm vertretenen übereinstimmte!

Diese Tatsache gab mir schon im Voraus die Hoffnung für eine glückliche Durchführung, da Forstmann und Gärtner, genau auf demselben Standpunkte stehend, das Gleiche anstreben!

Lassen Sie uns nun noch Dr. Mayr's Urteil über die Priorität hören, wie dieser Gelehrte und zugleich praktische Forscher sich in seinem trefflichen Werke: »Die Waldungen in Nordamerika« ausspricht, in welchem die Coniferen-Benennung in allen Punkten mit der Willkomm's und der unserigen übereinstimmt. So sagt er bei Besprechung der *Pinus australis* Mchx. (*P. palustris* Mill.), dass sie nie die Taxodien-Sümpfe

beträte und daher ihr früherer Name *palustris*, als auf einem Irrtum beruhend, von den Botanikern einer weniger pedantischen Richtung mit Recht fallen gelassen werde und keinen Anspruch auf Pietät und Priorität erheben könne. Weiter sagt er bei *Pinus osteosperma* Engelm. (*P. cembroides* Gord., nicht Zucc.), dass dies 'ein von der japanischen Pflanze (*P. cembroides* Zucc.) grundverschiedener Baum sei, auch der Name *P. Llaveana* sei nicht brauchbar, da auch *Pinus Parryana* Engelm. früher als *P. Llaveana* bezeichnet wurde. Wörtlich fügt er noch hinzu: »Weshalb ich glaube, alle Missverständnisse sind durch Engelmann's Namen *P. osteosperma* ausgeschlossen, und das ist doch wol der Zweck der botanischen Systematik, der trotz Priorität und Autor obenan steht!«

M. H.! Ich denke solcher Auffassung dürfen wir uns vom praktischen Standpunkte aus voll und ganz anschliessen. Wenn zwei Gelehrte in ihren trefflichen Werken, die dem Forstmanne zur botanischen Grundlage dienen, solche Ansichten aussprechen und verfechten und in allen Punkten in der Benennung mit uns übereinstimmen, und wenn ich Sie weiter noch daran erinnere, dass Carrière in seinem vorzüglichen, für ganz Frankreich massgebenden Werke: »*Traité général des Conifères*« schon längst genau auf dem gleichen Standpunkte steht und wir somit einer internationalen Verständigung immer näher kommen, da auch in Holland, Belgien und Italien dieses Werk meist als Leitfaden dient, so dürfen wir die Benennung als auf gesunder Grundlage ruhend ansehen und getrost darauf weiter bauen, unbesorgt darum, ob wir darob von den Anhängern einer strengen Prioritätsrichtung getadelt werden!

Wollten wir unsere Coniferen-Benennung nach strengen Prioritätsregeln ummodelln, so würde sie der Praktiker wie der Uneingeweihte mit Recht, als völlig für ihn unverständlich und unbrauchbar, entrüstet in die Ecke werfen! Die ganze Sache fiele in das alte Dunkel zurück, und wir müssten uns anklagen, anstatt genützt, irregeführt zu haben.

Also, m. H., die Lösung laute heute wie in Dresden: unbeirrt auf dem beschrittenen, für richtig befundenen Wege fortfahren! Jeder Freund der guten Sache trage, so viel in seinen Kräften steht, dazu bei, der Coniferen-Benennung in seinen Kreisen immer mehr Geltung zu verschaffen und für die Verbreitung und Festigung nach allen Seiten hin Sorge zu tragen. Der Vorteil einer einheitlichen Benennung, welche schon jetzt ihre Früchte zu tragen beginnt, wird alsdann immer klarer zu Tage treten! —

Kurz zusammengefasst würden sich somit für die Coniferen-Benennung die folgenden Aenderungen und Nachträge ergeben:

Nachträge und Berichtigungen

zum

Handbuch der Coniferen-Benennung.

Jene Stellen des Vortrages von Garten-Inspektor Beissner, durch welche diese Nachträge und Berichtigungen begründet worden sind, werden durch das am Schlusse stehende Register nachgewiesen.

(Anmerkung: Die für die einheitliche Benennung angenommenen Namen sind sämtlich **fett** gedruckt.)

Sequoia gigantea Torr. (nicht Endl.)

Syn.: *Wellingtonia gigantea* Lindl.

Seite 44 des »Handbuchs der Coniferen-Benennung« zu berichtigen.

Chamaecyparis obtusa pendula Hort.

Syn.: *Retinispora obtusa pendula* Hort.

S. 35 des »Handbuchs der Coniferen-Benennung« nachzutragen.

Juniperus Sabina fastigiata Hort.

S. 37 des »Handbuchs der Coniferen-Benennung« nachzutragen.

Juniperus macropoda Boiss. Dickfüssiger Sadebaum. Gebirge Persien's, Arabien's und in Belutschistan.

S. 37 des »Handbuchs der Coniferen-Benennung« nachzutragen.

Zu **Cephalotaxus pedunculata fastigiata** Hort. kommen als Synonyme:

Cephalotaxus Buergeri Miq. (dafür *C. pedunculata Buergeri* Maxim. zu streichen).

Podocarpus coriacea Hort.

» *Sciadopitys* Hort.

S. 46 des »Handbuchs der Coniferen-Benennung« nachzutragen.

In die Sektion *Taeda* hinter *Pinus Sabiniana* sind einzureihen:

Pinus monophylla Torr. et Fremont.

S. 53 des »Handbuchs der Coniferen-Benennung« nachzutragen, dafür S. 48 zu streichen.

Pinus edulis Engelm. Kiefer mit essbaren Samen. Neu-mexiko, Arizona und Kolorado in 2500 m Höhe, in trockenem, kiesigem Boden.

S. 53 des »Handbuchs der Coniferen-Benennung« nachzutragen.

Pinus osteosperma Engelm. Steinkiefer. Arizona und Nord-mexiko in 1000 *m* Erhebung, an trockenen, heissen, kiesigen Hängen.

Syn.: *Pinus cembroides* Gord. (nicht Zucc. und Newb.)

» *Llaveana* Schiede et Depp. (nicht Torr.)

» *fertilis* Roegl.

S. 53 des »Handbuchs der Coniferen-Benennung« nachzutragen.

Pinus Parryana Engelm.

S. 53 des »Handbuchs der Coniferen-Benennung« nachzutragen, dafür S. 54 zu streichen.

Pinus Torreyana Parry.

S. 53 des »Handbuchs der Coniferen-Benennung« nachzutragen, dafür S. 54 zu streichen.

Als nächste Verwandte der *Pinus ponderosa* und *P. jeffreyi*:

Pinus latifolia Mayr. Breitblättrige Kiefer. Gebirge des südlichen Arizona.

S. 53 des »Handbuchs der Coniferen-Benennung« nachzutragen.

Pinus Chihuahuana Engelm. Chihuahua-Kiefer. Gebirge Neumexiko's bei 1500 *m* bis 2500 *m* Erhebung und im Arizona-Gebirge.

S. 53 des »Handbuchs der Coniferen-Benennung« nachzutragen.

Pinus arizonica Engelm.

S. 53 des »Handbuchs der Coniferen-Benennung« nachzutragen, dafür S. 54 zu streichen.

Zu *Pinus inops* Sol. kommt:

Pinus inops var. clausa Chapm.

Syn.: *Pinus clausa* Vasey.

S. 48 des »Handbuchs der Coniferen-Benennung« nachzutragen.

Bei **Pinus silvestris engadinensis** Heer. ist *Pinus rhaetica* Brügger als Synonym zu streichen.

S. 50 des »Handbuchs der Coniferen-Benennung«.

Pinus silvestris microphylla Graf Schwerin. Kleinblättrige Form.

S. 50 des »Handbuchs der Coniferen-Benennung« nachzutragen.

Als nahe Verwandte der österreichischen Schwarzkiefer sind ein-zureihen:

Pinus leucodermis Ant. Weissrindige Kiefer. Gebirge Dalmatien's, Montenegro's, der Herzegowina, Südbosnien's, Serbien's und im Pindus, stets auf Kalkboden.

S. 52 des »Handbuchs der Coniferen-Benennung« nachzutragen, dafür als Synonym bei *P. Laricio austriaca* zu streichen.

Pinus Heldreichi Christ. Heldreich's Kiefer. Vom thessalischen Olymp.

S. 52 des »Handbuchs der Coniferen-Benennung« nachzutragen.

Pinus Cembra sibirica Hort. Sibirische Zübelkiefer. Ist von *P. Cembra pumila* verschieden. Eine üppig wachsende klimatische Varietät.

S. 54 des »Handbuchs der Coniferen-Benennung«.

Cedrus Libani brevifolia Hook. Form von den Gebirgen Cypern's.

S. 55 des »Handbuchs der Coniferen-Benennung« nachzutragen.

Bei *Picea rubra* Lk. ist die Form *P. rubra coerulea* Forb. nebst deren Synonyme *Abies coerulea* Hort. und *A. coerulescens* Hort. (*A. rubra violacea* Loud.) zu streichen und dafür als Synonym zu:

Picea alba coerulea

zu setzen.

S. 59 des »Handbuchs der Coniferen-Benennung«.

Picea (Abies) commutata holländischer und belgischer Gärten kommt als Synonym zu:

Picea pungens Engelm. (*P. Parryana* Hort.), und zwar versteht man unter obigen Namen die grüne Form; während

Picea pungens argentea auch als *P. Engelmanni glauca* und *P. Menziesi argentea* in den Gärten vorkommt.

S. 59 und 60 des »Handbuchs der Coniferen-Benennung«.

Picea Breweriana Watson. Brewer's Fichte. Siskiyou-Fichte. Im Siskiyou-Gebirge, nahe den Quellen des Illinois-Flusses in Nordkalifornien auf trockenem, felsigem Boden. Ist vor *Picea excelsa* Lk. einzureihen.

S. 60 des »Handbuchs der Coniferen-Benennung«, dafür S. 64 zu streichen.

Picea excelsa inversa ist statt *inverta* zu schreiben.

S. 60 des »Handbuchs der Coniferen-Benennung«.

Picea tianschanica Rupr. ist wahrscheinlich synonym mit *Picea Schrenkiana* Fisch. et Mey.

S. 63 des »Handbuchs der Coniferen-Benennung«.

In die Sektion Eupicea ist bei *Picea polita* einzureihen:

Picea Alcockiana Carr. Alcock's Fichte.

Syn.: *Abies Alcockiana* J. G. Veitch.

» *bicolor* Maxim.

Pinus Alcockiana Parl.

Abies acicularis Hort. (nicht Maxim.)

» *excelsa acicularis* Hort.

S. 63 des »Handbuchs der Coniferen-Benennung«, dafür S. 64 zu streichen, ebenso

S. 63 die Synonyme bei *P. acicularis* Maxim.

In die Sektion Omorica gehören:

1. **Picea ajanensis** Fisch. Ajan-Fichte.

Syn.: *Abies ajanensis* Lindl. et Gord.

» *Alcoquiana* J. G. Veitch (verwechselt mit der vorgenannten *Picea*).

Tsuga ajanensis Rgl.

S. 64 des »Handbuchs der Coniferen-Benennung«.

2. **Picea ajanensis var. microsperma** Mast.

Syn.: *Picea ajanensis japonica* Maxim.

» *microsperma* Carr.

Abies microsperma Lindl.

» *jezoënsis* Maxim. (nicht Lindl.)

S. 64 des »Handbuchs der Coniferen-Benennung«.

3. **Picea sitkaënsis** (oder *sitchensis*)

Trautv. et Mey. Sitka-Fichte.

Syn.: *Pinus Menziesi* Dougl.

Abies Menziesi Loud.

» *sitchensis* Lindl. et Gord.

Pinus sitchensis Bong.

Picea Menziesi Carr.

Die schnellwüchsige, allein
für forstlichen Anbau
inbetracht kommende Form.

S. 64 des »Handbuchs der Coniferen-Benennung«.

4. **Picea sitkaënsis speciosa**, die auffallendere, mehr weiss-blaue, schwachwüchsiger Form.

S. 64 des »Handbuchs der Coniferen-Benennung« nachzutragen.

Tsuga Pattoniana argentea Hort. Die schönere, silbergraue, meist als *Tsuga* (*Abies*) *Hookeriana* in den Gärten verbreitete Form.

S. 66 des »Handbuchs der Coniferen-Benennung« nachzutragen.

Tsuga canadensis macrophylla der Gärten ist:

Tsuga Mertensiana macrophylla mit etwas grösseren Blättern.

S. 65 des »Handbuchs der Coniferen-Benennung« nachzutragen.

Zu **Abies cephalonica** Lk., der zephalonischen Tanne oder Kukunaria (der Griechen) gehören als Formen:

Abies cephalonica Lk. var. Apollinis. Apollo-Tanne. Wilde Tanne (der Griechen).

Syn.: *Abies Apollinis* Lk.

Pinus Apollinis Ant.

» *Abies Apollinis* Endl.

» *Abies* Dur., *Apollinis* Lk., Christ.

» *Picea graeca* Fraas.

Abies pectinata Apollinis Lindl. et Gord.

Picea Apollinis Rauch.

» *cephalonica Apollinis* Hort.

Abies cephalonica parnassica Henk. et Hochst.

S. 68 des »Handbuchs der Coniferen-Benennung«.

***Abies cephalonica* Lk. var. *Reginae Amaliae*.** Königin Amalia's
Tanne. Arkadische Tanne. Zahme Tanne (der Griechen).

Syn.: *Abies Reginae Amaliae* Heldr.

» *cephalonica arcadica* Henk. et Hochst.

» *peloponnesiaca* Haage.

Pinus peloponnesiaca Hort.

Abies pectinata Reginae Amaliae Cat. sem. hort. Vratisl.

Pinus Abies Dur. *Reginae Amaliae* Heldr., Christ.

S. 68 des »Handbuchs der Coniferen-Benennung«.

Die Pindrow-Tanne (*Abies Pindrow* Spach.) ist nur eine Stand-
ortsform von *Abies Webbiana* Lindl., muss also

Abies Webbiana* var. *Pindrow Brandis
heissen.

Als Zwischenform zwischen beiden Bäumen steht:

Abies Webbiana affinis Hort.

S. 72 des »Handbuchs der Coniferen-Benennung«.

Eine genauere Untersuchung der Originalmateriale hat ergeben,
dass *Abies Eichleri* Lauche gleich *Abies Veitchi* Carr. ist, somit heisst es:

Abies Veitchi Carr.

Syn.: *Abies Eichleri* Lauche.«

S. 70 des »Handbuchs der Coniferen-Benennung« nachzutragen und dafür S. 68

Abies Nordmanniana var. *Eichleri* nebst Synonym zu streichen.

Verhandlungen des Kongresses.

Vorsitzender: Es tritt uns hier in dem gediegenen Referat von Herrn Beissner eine Fülle von ernstem, tiefem Studium entgegen, so viele Einzelheiten über jeden einzelnen Namen, ein so ernstes Streben, die Wahrheit zu Tage zu fördern, wie ich dies nur auf das Lebhafteste anerkennen kann. Ich glaube in Ihrem Sinne zu handeln, wenn ich unserem Herrn Fachgenossen unseren wärmsten Dank ausspreche für den grossen Fleiss und für die Umsicht, mit der er es verstanden hat, Ihnen dieses Referat heute zu bieten. Klarheit ist unzweifelhaft in die Sache gebracht worden! Dass wir in Einzelheiten verschiedener Meinung sein können, darüber besteht kein Zweifel. Ich schlage Ihnen vor, das Referat, was soeben vorgetragen worden ist, als Grundlage für unsere Verhandlungen anzunehmen, und ich bitte diejenigen Herren, die einzelne Einwendungen dagegen haben, sich hier zu melden.

Professor Dr. Wittmack-Berlin. Ich möchte nur ganz kurz betonen, dass die Botaniker der heutigen Zeit ganz strenge das Prioritätsprinzip durchführen, ob der Name schlecht gewählt ist oder nicht, ob er der Sache entspricht oder nicht; denn Sie werden selber ermessen, wenn wir einen Mittelweg einschlagen wollen, so kommen wir zu mancherlei Missverständnissen. Es ist nur eine Uebergangszeit augenblicklich; wenn erst einmal vonseiten der Gärtner diese Namen angenommen werden, wird keine Schwierigkeit mehr vorhanden sein. Es ist in der Botanik ganz allgemein eingeführt zu sagen: *Tilia ulmifolia*; die Bedeutung des Namens kümmert den Botaniker nicht. Ein Name ist nur ein Name, ob ich Wittmack oder Müller heisse, ist ganz gleichgültig, der Name dient nur zur Bezeichnung einer bestimmten Spezies. So muss es auch in der Botanik bleiben. Wenn Sie der Botanik nicht in dieser Beziehung folgen wollen, so werden Sie immer in grosse Schwierigkeiten kommen. Ein Prinzip lässt sich nur durchführen. Sie können nicht sagen: wir wollen in diesem Falle die Priorität, in dem andern Falle die Gewohnheit gelten lassen. Der heutige Benennungsmodus der Botaniker hat sich so allgemein eingebürgert, dass wir darüber garnicht mehr in Unruhe sind; mag der Name eine Zeit lang anders gelautet haben, das schadet nichts, der älteste wird wieder ausgegraben und als Denkmal für die Pflanze benutzt. Ich bitte Sie, berücksichtigen zu wollen, dass, wenn Sie dieses strenge Prioritätsgesetz nicht einführen, fortwährend wieder Zweifel auftauchen werden. Ich weiss, dass ich gegen Ihre Ansicht spreche, ich weiss,

dass es grosse Schwierigkeiten jetzt für den Handel hat; wenn Sie aber alle Ihre Verzeichnisse streng nach dem Prioritätsprinzip drucken lassen, so wird sich das Publikum bald daran gewöhnen.

Gartenmeister Zabel-Hann.-Münden drückt auf Professor Wittmack's Ausspruch: »Wenn von der Konferenz die heute nach dem Prioritätsprinzip aufgestellten Namen angenommen würden, dieselben in einigen Jahren, wenn sich das Publikum daran gewöhnt habe, allgemein in Gebrauch seien« die Befürchtung aus, dass nach 10 Jahren ganz andere Prioritätsnamen als die heutigen aufgefunden sein würden, und somit auf diesen Vorschlag nicht eingegangen werden könne, denn die Schwierigkeiten und stets wieder auftauchenden Zweifel würden durch die Prioritätsnamen nicht gehoben, sondern nur vermehrt werden!

Baumschulbesitzer Weisse-Kamenz gibt die Unterschiede zwischen *Picea Engelmanni* und *P. pungens* an. Erstere hat eine glatte, spitze Knospe und feine, anliegende, sehr zarte Nadeln, welche sich bedeutend mehr an den Zweig anlegen wie bei *P. pungens*. Letztere unterscheidet sich wesentlich durch die dickeren Knospen, durch das Aufrollen der Knospenschuppen schon im Monat März, sobald die wärmere Zeit beginnt, und durch die dickeren, bedeutend stärkeren, fast vierkantigen, vom Zweige abstehenden Nadeln. Schliesslich erklärt sich derselbe dafür, dass *P. Menziesi* in Zukunft *P. sitchensis* genannt werde.

Graf Wilamowitz-Möllendorff-Schloss Gadow betont, dass es in der Natur der Sache liege, dass im Laufe der Jahre manches zu ändern und zu verbessern sein werde, rät aber vorsichtig zu sein, da wir täglich mehr lernen müssen, dass wir längst nicht alles wissen. Im übrigen spricht sich Redner in längerer Auseinandersetzung für die Vorschläge des Referenten aus und zollt ihm Dank für sein »Handbuch der Coniferen-Benennung«. Die Bezeichnungen *Abies* (Tanne) und *Picea* (Fichte) müssen beibehalten werden, und sehr stimme er damit überein, dass endlich der numidischen Tanne (*A. numidica*) ihr Recht geworden und sie als charakteristische Art anerkannt werde.

Der Herr Redner machte dann noch die folgenden Mitteilungen über die Wandelbarkeit der Sämlinge von *Abies concolor* und die Uebergänge zu *A. lasiocarpa* Lindl., die von ganz besonderem Interesse sind. Graf Wilamowitz liess zum Zweck forstlicher Anbauversuche aus Erfurt Samen von *A. grandis* Lindl. kommen. Derselbe wurde in Gadow bei Lanz im Jahre 1883 ausgesät. Im Jahre 1885 setzte er etwa 100 aus der Saat hervorgegangene Pflanzen in's Freie aus. Bei weiterer Entwicklung stellte es sich heraus, dass die Sämlinge *A. concolor* Lindl. waren, doch mit der Zeit gingen wesentliche Wandelungen mit den Pflanzen

vor. Von diesen unverkennbaren *A. concolor* gingen im Jahre 1887 einzelne Exemplare in die Form *A. lasiocarpa* über, im Jahre 1888 war je die Hälfte *A. concolor*, bzw. *A. lasiocarpa*; im Jahre 1889 waren noch etwa 6 Stück *A. concolor*, alle anderen *A. lasiocarpa*. In diesem Jahre ist das Bild wieder anders; man kann etwa 6 Stück von jeder Form feststellen, alle anderen sind charakterlos und können noch beides werden. Die Schwankungen sind somit noch keineswegs abgeschlossen, und es bleibt die weitere Entwicklung abzuwarten. Die Beurteilung der Formen erfolgte nach der Farbe und Benadelung. Das Verschulen der Pflanzen und Abstechen der Ballen, was zuletzt im Herbst 1889 vorgenommen wurde, schien auf die Schwankungen nicht ohne Einfluss gewesen zu sein.

Jedenfalls beweisen diese interessanten Erscheinungen schon heute, dass diese beiden schönen Tannen nur Formen einer Art darstellen. Auch die Zapfen beider Bäume, welche in Gadow an einer etwa 12 m hohen *A. lasiocarpa* und einer 6 bis 7 m hohen *A. concolor* erwachsen und dem Referenten beide vorliegen, ergeben dies unzweifelhaft, denn sie zeigen nur geringe Abweichungen. Fast ausgewachsen, aber erst halb-reif, zeigen die der ersten eine mehr eirunde Gestalt und eine blassgrüne Farbe, die der letzteren eine mehr zylindrische Gestalt und eine trübe Purpurfarbe, also genau wie Engelmann die Abänderungen der Zapfen von *A. concolor* angibt. In den Zapfenschuppen zeigt sich jedoch kein Unterschied. Eine weitere Entwicklung und hoffentlich keimfähige Samen werden die Sache ja noch weiter aufklären.

Der Vorsitzende führt aus, dass er die Beobachtungen des Herrn Grafen von Wilamowitz aus eigener Beobachtung bestätigen könne. Anfang der 80er Jahre habe er von San Francisco Samen bezogen, welcher angeblich *Abies grandis* von Vancouver's Eiland war. Es sind daraus *A. concolor* und *A. lasiocarpa* erwachsen. Deutlich charakterisirt waren die Pflanzen erst nach etwa 7—8 Jahren. Durch Briefwechsel habe er festgestellt, dass die kalifornischen Sammler den Baum *A. grandis* nennen, welchen wir mit *A. lasiocarpa* bezeichnen, ein Beweis mehr für die Wichtigkeit unserer heutigen Bestrebungen.

Herr Schober-Utrecht hebt auch die bereits betonten Unterschiede im Wuchs der beiden Formen von *Picea sitchensis* (*P. Menziesi*) hervor und redet zumal der schnellwüchsigen, allein für forstliche Anbauversuche empfehlenswerten Form (*P. Menziesi* der Gärten) das Wort. Weiter gibt derselbe interessante Mitteilungen über seine seit dem Jahre 1848 unternommenen Anbauversuche von 184 Arten Coniferen auf Schovenhorst bei Putten in Gelderland auf Heideboden, über deren Er-

gebnisse er schon auf dem internationalen Kongress im Jahre 1877 zu Amsterdam berichtete und genaue Aufzeichnungen in einigen kleinen Schriften niederlegte, welche er nebst Stammdurchschnitten einzelner bei ihm erwachsener Coniferen vorlegte und zur Verteilung brachte.

Der Vorsitzende macht nochmals auf die grosse Wandelbarkeit ein und derselben Pflanze unter verschiedenen Verhältnissen aufmerksam, wofür durch die vorstehenden Mitteilungen so interessante Beweise erbracht seien. Er könne *Picea sitchensis* und *P. Menziesi* kaum als zwei verschiedene Formen ansprechen, denn aus einer holländischen *P. Menziesi* mit weichen, zarten Nadeln, welche wol auf Sand und Fehn erwachsen sei, habe das Gebirgsklima von Fischbach und kräftiger Lehm Boden eine tadellose *P. sitchensis* mit starren, stechenden Nadeln im Laufe von 3—4 Jahren gebildet.

Samen besonderer Formen sei selten beständig; es sei ihm gelungen von einer *Abies nobilis argentea* durch Befruchtung mit eigenem Pollen keimfähigen Samen zu erziehen, die Nachzucht sei aber fast ausnahmslos grün, statt silberweiss.

Gartenmeister Zabel-Hann.-Münden beleuchtet mehrere Punkte in betreff der Benennung eingehender und warnt davor, im täglichen Sprachgebrauch Namen Platz greifen zu lassen, welche zu Irrthümern Anlass geben könnten, so z. B. wie es Dr. Mayr tut, die Douglastanne *Douglasia* zu nennen, ein Name, welcher einer Gattung aus der Familie der Primulaceen angehört.

Garteninspektor Goeschke-Proskau meint, die Herren Gelehrten würden mit ihrer Benennung im Sinne eines strengen Prioritätsprinzips nicht weit kommen. Versetze man sich in die Baumschule, wo der Name von Mund zu Mund geführt werden müsse, so sähe man, dass es um so besser sei, je bequemer der Name auf der Zunge liege. Er bittet Herrn Professor Wittmack, seinen Einfluss doch dahin geltend machen zu wollen, dass der Praxis etwas mehr Rechnung getragen werde. Auf einen so schroffen Standpunkt dürften sich die Botaniker nicht stellen. Der Praktiker sei gewiss bereit, Belehrung anzunehmen und stütze sich ja in seiner Benennung auf bedeutende Autoritäten, wenn diese eben auch nicht Anhänger des strengen Prioritätsgesetzes seien. Dieses Gesetz werde neuerdings wol von manchen, aber doch bei weitem nicht von allen Botanikern anerkannt! Wenn die von Beissner ausgearbeitete Benennung noch nicht so recht in Fleisch und Blut des Praktikers übergegangen sei, so liege das in der Schwierigkeit der Sache und in der Kürze der Zeit! Es werde dem Praktiker eine so grosse Fülle von Material geboten, welches nicht rasch durchgearbeitet werden könne. Es erfordere schon eine grosse Mühe, nur eine Gattung durchzuarbeiten. In

der Anstalt, wo er unterrichte, stelle er die älteren und neueren Namen zusammen und gäbe den Schülern genaue Erklärungen.

Gartenbau-Ingenieur Ludwig Möller-Erfurt weist auf die grossen und über alle Erwartung schnellen Erfolge hin, welche durch die in Dresden beschlossene Vereinbarung in der Praxis erzielt worden sind. Heute sei in Deutschland kaum noch eine Baumschule oder Samenhandlung von Bedeutung vorhanden, welche die einheitliche Benennung nicht eingeführt habe und stetig mehre sich die Zahl ausländischer Geschäfte und Institute, welche sich dieser Vereinbarung anschliessen. Dass wir in Dresden nicht gleich etwas Vollendetes und für alle Zeiten Abgeschlossenes haben beschliessen können, wussten wir im voraus, wie wir es auch heute wissen, dass in der Folgezeit bei der Weiterentwicklung der Nadelholzkunde und Nadelholzzüchtung neue Wahrnehmungen gemacht und zu berücksichtigen sein werden. Damit der rechte Zeitpunkt hierfür nicht verpasst werde, hätten wir ja gerade die ständige Coniferen-Kommission, welche — wie die heutige Zusammenkunft beweise — umsichtig auf ihrem Posten sei. In Dresden haben wir auf einem bis dahin hoffnungslos verwirrten Gebiete den Weg zum Ziele einer praktisch wertvollen einheitlichen Coniferen-Benennung gefunden und sind bis heute flott darauf vorwärts gekommen. Jetzt liege kein Grund vor, still zu stehen und so lange zu warten, bis nach unabsehbaren Jahrzehnten die Gelehrten mit dem Ausgraben der urältesten Namen fertig geworden sind. Er beantrage deshalb, die von Beissner vorgeschlagenen Vervollständigungen und Berichtigungen zum »Handbuch der Coniferen-Benennung« zum Beschlusse zu erheben.

Dieselben werden dann auch ohne Widerspruch von der Versammlung angenommen! —

Als ständiger Ausschuss für die Einführung der heutigen Beschlüsse in die Praxis und für die weitere Förderung einer einheitlichen Benennung der Nadelhölzer werden wie in Dresden die Herren Hofmarschall von St. Paul zu Fischbach in Schlesien, Gartenmeister Zabel in Hannöv.-Münden und Garten-Inspektor Beissner in Poppelsdorf bei Bonn ernannt.

Mögen denn somit diese Vervollständigungen und Berichtigungen dazu dienen, in den Kreisen der Coniferenfreunde immer mehr Licht über so manche bisher dunkle und fragliche Punkte zu verbreiten, mögen sie dieselben anregen, durch eigene Beobachtung ihrer Lieblinge selbst mitzuwirken, noch weitere fragliche Punkte aufklären zu helfen, und möge auch dieser Nachtrag dazu dienen, der »Einheitlichen Benennung der Nadelhölzer« immer mehr Geltung und Ausbreitung zu verschaffen.

Register.

	Seite
Abies acicularis	13
" alba	17, 21
" Alcoquiana	12
" americana	18
" balsamea	15
" bracteata	18
" cephalonica	15
" cephalonica var. Apollinis ..	15
" var. Reginae Amaliae ..	15
" cilicica	15
" coerulea	11
" coerulescens	11
" commutata	12
" concolor	19
" Davidiana	8
" Eichleri	16
" firma	18
" Fraseri	15
" lasiocarpa	19
" microsperma	13
" Momi	18
" Nordmanniana	14
" numidica	15
" pectinata	14, 17, 21
" Equi Trojani	14
" Picea	17
" Pindrow	16
" Pinsapo	15
" rubra	11
" violacea	11
" sacra	8
" spectabilis	18
" subalpina	19
" Veitchi ..	16
" venusta	18
" Webbiana	16, 18
" affinis	16
" var. Pindrow	16
Agathis	6
Araucaria araucana	19
" imbricata	19
Biota orientalis-Formen	8
Cedrus atlantica	11
" Libani	11, 15

	Seite
Cedrus Libani brevifolia	11
Cephalotaxus Buergeri	9
" Harringtonia	19
" pedunculata	19
" fastigiata	9
Chamaecyparis Lawsoniana-Form. 8	
" obtusa-Formen	8
" pendula	9
" pisifera-Formen	8
Dacrycarpus	6
Dacrydium	6
Dammara	6
Douglasia	7
Eupodocarpus	6
Juniperus Hermannii	19
" lusitanica	19
" macropoda	9
" nana	19
" occidentalis	19
" Sabina fastigiata	9
" tamariscifolia	19
" sibirica	19
Keteleeria	7
Larix americana	18
" decidua	18
" europaea	18
" pendula	19
" intermedia	19
" laricina	18, 19
" sibirica	19
Lepidothamnus	6
Nageia	6
Pherosphaera	6
Picea acicularis	13
" ajanensis	12, 13
" japonica	13
" microsperma	13
" alba	11, 18
" coerluea	11
" Alcockiana	12, 13
" americana	18
" bicolor	12, 13

	Seite		Seite
Picea Breweriana	12	Pinus leucodermis	10, 11
„ canadensis	18	„ Llaveana	22
„ commutata	12	„ monophylla	10
„ Engelmanni	12	„ montana	10
„ „ glauca	12	„ osteosperma	10, 22
„ excelsa	II, 12	„ palustris	21
„ excelsa-Formen	8	„ Parryana	10
„ „ inversa	12	„ Picea	17
„ laxa	18	„ ponderosa	10
„ Menziesi	13	„ rhaetica	10
„ „ argentea	12	„ Sabiniana	10
„ microsperma	13	„ silvestris	10
„ Morinda	18	„ „ engadinensis	10
„ nigra	11	„ „ microphylla	10
„ obovata	12	„ Torreyana	10
„ Parryana	12	„ virginiana	19
„ polita	18	Podocarpus	6
„ pungens	12	„ coriacea	9
„ rubra	11	„ Koraiana	9
„ Schrenkiana	12	„ Sciadopitys	9
„ sitchensis	13	Pseudoabies	7
„ sitkaënsis	14	Pseudolarix Kaempferi	8
„ „ speciosa	14	Pseudopicea	7
„ Smithiana	18	Pseudotsuga	6
„ tianschanica	12	„ Douglasi	19
„ Torano	18	„ taxifolia	19
Pinus arizonica	10	Sequoia gigantea	5
„ australis	21	„ sempervirens	5
„ Banksiana	19	Stachycarpus	6
„ Cembra pumila	11	Taxus baccata-Formen	8
„ „ sibirica	11	Thuya occidentalis-Formen	8
„ cembroides	10, 22	Tsuga	6
„ Chihuahuana	10	„ americana	18
„ commutata	12	„ Araragi	18
„ edulis	10	„ canadensis macrophylla	14
„ Frieseana	10	„ caroliniana	14
„ Heldreichi	10, 11	„ Hookeriana	14
„ hudsonica	19	„ Mertensiana	14
„ inops	10, 19	„ „ macrophylla	14
„ „ var. clausa	10	„ Pattoniana	14
„ Jeffreyi	10	„ „ argentea	14
„ Laricio	11	„ Sieboldi	18
„ „ austriaca	10	Wellingtonia	5
„ latifolia	10		
Versammlung der Coniferen-Kenner und -Züchter in Berlin	1		
Vortrag von Garten-Inspektor Beissner	2		
Nachträge und Berichtigungen zum „Handbuch der Coniferen-Benennung“	23		
Verhandlungen des Kongresses	28		

Druckverbesserungen:

Seite 8, Zeile 14 von oben, lies: *Davidiana* statt *Davidianae*.
 „ 14, „ 9 „ „ „ Trautv. statt Frank.

Im Verlage von **Ludwig Möller in Erfurt** ist erschienen:

Handbuch der Coniferen - Benennung.

Systematische Einteilung

der

Coniferen

und

Aufzählung aller in Deutschland ohne oder unter leichtem Schutze
im freien Lande ausdauernden Coniferen - Arten und - Formen
mit allen Synonymen,
angenommen als

Grundlage

für die

einheitliche Benennung der Nadelhölzer in Deutschland

vom

Kongress von Coniferen - Kennern und - Züchtern

in Dresden am 12. Mai 1887.

Ausgearbeitet und eingehend begründet

von

L. Beissner,

Königl. Garten - Inspektor am botanischen Garten der Universität Bonn,
früher in Braunschweig.

Gegen Einsendung des Betrages durch **Ludwig Möller in Erfurt**
sowie durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Der

Führer durch die Gartenbau - Literatur.

Verzeichnis einer Auswahl

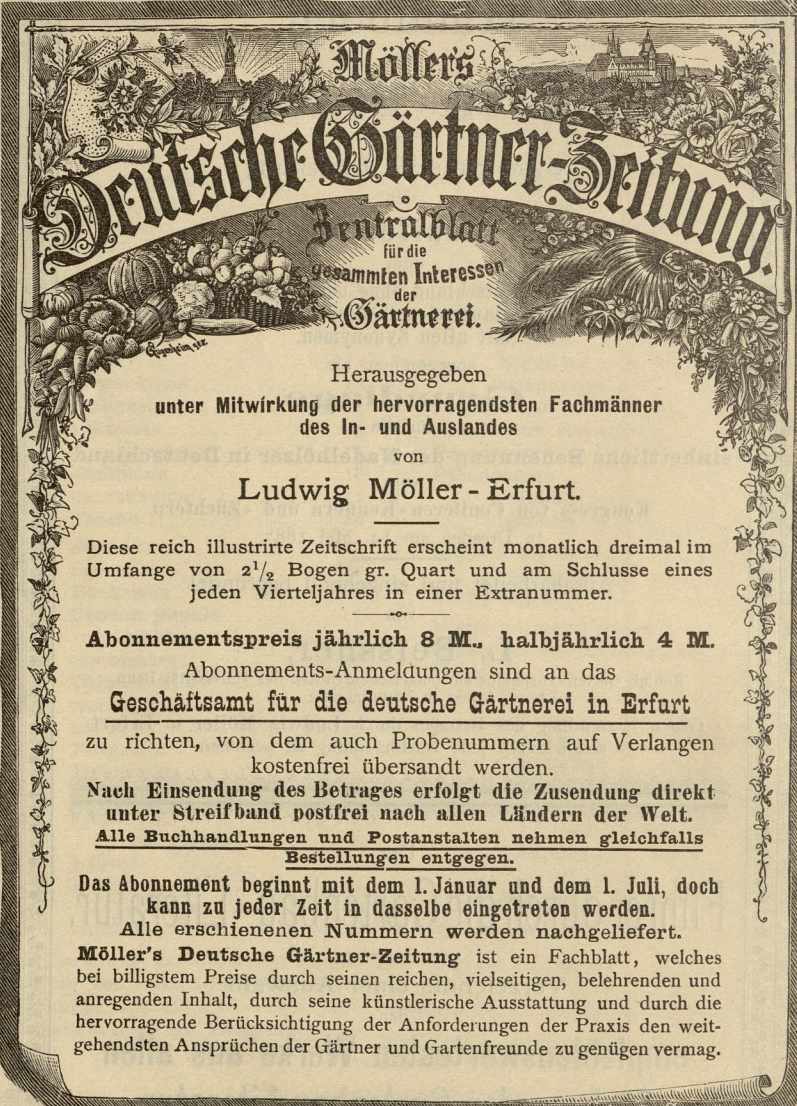
der

**empfehlenswertesten Werke aus allen
Fächern der Gartenbau - Literatur.**

Auf gefl. Verlangen umsonst und postfrei versandt durch

Ludwig Möller in Erfurt.

Empfehlenswerteste Fachzeitschrift für Gärtner
und Gartenfreunde!



Möller's
Deutsche Gärtner-Zeitung
Zentralblatt
für die
gesamten Interessen
der
Gärtnerei.

Herausgegeben
unter Mitwirkung der hervorragendsten Fachmänner
des In- und Auslandes
von
Ludwig Möller - Erfurt.

Diese reich illustrierte Zeitschrift erscheint monatlich dreimal im
Umfange von 2½ Bogen gr. Quart und am Schlusse eines
jeden Vierteljahres in einer Extranummer.

Abonnementspreis jährlich 8 M., halbjährlich 4 M.
Abonnements-Anmeldungen sind an das
Geschäftsamt für die deutsche Gärtnerei in Erfurt
zu richten, von dem auch Probenummern auf Verlangen
kostenfrei übersandt werden.

Nach Einsendung des Betrages erfolgt die Zusendung direkt
unter Streifband postfrei nach allen Ländern der Welt.
Alle Buchhandlungen und Postanstalten nehmen gleichfalls
Bestellungen entgegen.

Das Abonnement beginnt mit dem 1. Januar und dem 1. Juli, doch
kann zu jeder Zeit in dasselbe eingetreten werden.
Alle erschienenen Nummern werden nachgeliefert.

Möller's Deutsche Gärtner-Zeitung ist ein Fachblatt, welches
bei billigstem Preise durch seinen reichen, vielseitigen, belehrenden und
anregenden Inhalt, durch seine künstlerische Ausstattung und durch die
hervorragende Berücksichtigung der Anforderungen der Praxis den weit-
gehendsten Ansprüchen der Gärtner und Gartenfreunde zu genügen vermag.

A. E. SCHROTER

Korrespondenten und Abonnenten in allen
Ländern der Welt!

UB Wien



+AM505850606

m 1-
1/2